

# 1. KAPITEL · DIE BEVÖLKERUNG DER KRIM IN DER SPÄTRÖMISCHEN ZEIT

Wie bereits im Vorwort erwähnt, setzte sich in den 1950er Jahren die, in osteuropäischen Publikationen geäußerte Auffassung über die autochtone Bevölkerung der Krim im betrachteten Zeitraum durch. Die Autoren mancher Monographien und Beiträge versuchten anhand der Funde aus spätantiken und frühmittelalterlichen Gräberfeldern der südwestlichen Krim sowie der Kartierung der apriorisch datierten Fundorte zu begründen, dass die einheimische Bevölkerung von den Tauroskythen<sup>25</sup> oder von den Skythen abstammte. Diese seien vor den Goten aus dem Gebirgsvorland in die Berge und an die Südküste<sup>26</sup> und von den Unterläufen der kleinen Flüsse Al'ma, Kača und Bel'bek 5-20km flußaufwärts<sup>27</sup> geflohen. Die Ethnika »Taurer« und »Tauroskythen« treten in einigen Inschriften aus Bosporos und Chersonesos des 1. Jahrhunderts und der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr.<sup>28</sup> in den geographischen Beschreibungen der Werke Prokops, sowie im »Periplus Ponti Euxini«<sup>29</sup>, der im 6. Jahrhundert verfasst wurde, und in der zwischen den Jahren 815 und 842 entstandenen Vita des Johannes von Gotthia<sup>30</sup> auf. Die in diese Zeit gehörende taurische archäologische Kultur ist indessen auf der Krim nicht bekannt<sup>31</sup>. Taurische Gräberfelder mit Bestattungen in Steinkisten stammen aus dem 6. und 5. Jahrhundert v. Chr., spätere taurische Fundorte wurden ins 4. und 3. Jahrhundert v. Chr. datiert<sup>32</sup>. Den Taurern wurden einige Befestigungen an der Südküste zugewiesen. Neuere Untersuchungen haben ihre taurische Zugehörigkeit nicht bestätigt. Weiter stellte sich heraus, dass die Festung Charax von den Römern errichtet wurde<sup>33</sup>, dass hingegen die Befestigungen auf den Bergen Aju-Dag, Kastel' etc. im Mittelalter entstanden sind<sup>34</sup>. In den letzten Jahrhunderten v. Chr. sind die Taurer schon von den Skythen assimiliert worden, weshalb die Autoren dieser Zeit die Bewohner des Gebirgsvorlandes der Krim als »Tauroskythen«<sup>35</sup> bezeichneten. Darauf basierend wurde dieser Name traditionell auch später gebraucht.

In den ethnohistorischen Exkursen, die die Theorie über die autochtone Bevölkerung auf der Halbinsel vertreten, fehlt eine vergleichende Analyse der antiken und frühmittelalterlichen Grabtypen sowie des Bestattungsbrauchs. Des Weiteren ist die Typologie der Funde wie auch die Chronologie schwach ausgearbeitet. Die Funde aus den Nekropolen der Krim und aus befestigten und unbefestigten Siedlungen wurden statt der zweiten Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts dem 2. und 3. Jahrhundert zugeordnet, wobei die Keramik aus der Zeitspanne zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert ins 3. Jahrhundert oder ins 3. und 4. Jahrhundert datiert wurde. Recht oft wird die Geschichte der Halbinsel der zweiten Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts nach frühmittelalterlichen Schichten, die in Bosporos und Chersonesos untersucht wurden und nach den zur gleichen Zeit genutzten Gräberfeldern von Suuk-Su, Ėski-Kermen, Čufut-Kale u. a. rekonstruiert.

Die typologische Forschung der Funde und ihres Wechselauftretens in den geschlossenen Fundkomplexen unterscheidet drei Bestattungsphasen der 1. Stufe: 1 – um 240-300 n. Chr., 2 – 300-350 n. Chr., 3 – 350-400 n. Chr. (s. Anhang). Grabbeigaben, die für die Fundkomplexe der ersten Phase kennzeichnend sind, wurden in den Nekropolen an der Mündung der Al'ma (**Abb. 2, 5**)<sup>36</sup> und im Gebirge der Dritten und der

<sup>25</sup> Kropotkin 1953. – Jakobson 1970, 193.

<sup>26</sup> Vejrnar 1958, 70f. – Vejrnar 1980, 26. – Vysotskaja 1972, 188.

<sup>27</sup> Zubar' 1994, 119-121 Abb. 50-51.

<sup>28</sup> Solomonik 1962. – Chrapunov 1995, 10.

<sup>29</sup> Skržinskaja 1980, 115-124.

<sup>30</sup> Vasiliev 1936, 91f. – Sevčenko 1977, 115.

<sup>31</sup> Ajbabin/Gercen/Chrapunov 1993, 213.

<sup>32</sup> Chrapunov 1993, 6f.

<sup>33</sup> Firsov 1975.

<sup>34</sup> Dombrovskij 1974.

<sup>35</sup> Ajbabin/Gercen/Chrapunov 1993, 213.

<sup>36</sup> Vysotskaja 1972, 84. – Vysotskaja 1994, Taf. 1, 1-3; 22, 2-4; 39, 7.

Zweiten Bergkette gefunden: »Bel'bek II<sup>37</sup>, III« (Abb. 2, 12)<sup>38</sup>, III von Skalistoe (Abb. 2, 33)<sup>39</sup>, von Zavetnoe (Abb. 2, 6)<sup>40</sup>. Das für alle drei Phasen typische Grabinventar der zweiten Hälfte des 3. und 4. Jahrhunderts wurde aus den Gräberfeldern und aus Schichten der Städte und Siedlungen zutage gefördert:

Auf der Kerč'er Halbinsel – Bosporos (Abb. 2, 26)<sup>41</sup>, Myrmekion (Abb. 2, 27)<sup>42</sup>, Tyritake (Abb. 2, 25)<sup>43</sup>, Iluraton (Abb. 2, 24)<sup>44</sup>, Semenovka (Abb. 2, 30)<sup>45</sup>, Zamorskoe (Abb. 2, 29)<sup>46</sup>;

im Gebirge der Dritten und der Zweiten Bergkette – Družnoe (Abb. 2, 4)<sup>47</sup>, Pereval'noe (Abb. 2, 8)<sup>48</sup>, Nejzac (Abb. 2, 2)<sup>49</sup>, Ozernoje (Abb. 2, 9)<sup>50</sup>, Krasnyj Mak (Abb. 2, 13)<sup>51</sup>, Suvorovo (Abb. 2, 7)<sup>52</sup>, Tenistoe (Abb. 2, 10)<sup>53</sup>;

am Unterlauf des Flusses Bel'bek – die Nekropole »Bel'bek I« (Abb. 2, 12)<sup>54</sup>, Tankovoe (Abb. 2, 31)<sup>55</sup>;

am Unterlauf des Flusses Černaja – im Gebiet des Sowchosos 10 (Abb. 2, 16)<sup>56</sup>, Inkerman (Abb. 2, 15)<sup>57</sup>, das Gräberfeld am Fluss Černaja (Abb. 2, 19)<sup>58</sup>;

auf der Herakleiaer Halbinsel – das Gräberfeld »Kilen-Balka« (Abb. 2, 36)<sup>59</sup>, in der Umgebung von Balaklava (Abb. 2, 18)<sup>60</sup>;

an der Ersten Bergkette – Charax (Abb. 2, 22)<sup>61</sup>, Čatyr-Dag (Abb. 2, 21)<sup>62</sup> und das von einem Erdbeben zerstörte Gräberfeld mit Brandbestattungen in Partenit, das von mir und meinem Kollegen Herrn V. A. Sidorenko im Jahre 1994 untersucht wurde (Abb. 2, 20).

Auf dem Tafelberg Mangup (Abb. 2, 14) wurde unter der Verteidigungsmauer, die die Mündung des Tals Lagernaja absperrt, eine spätrömische Nekropole entdeckt. In einem Kammergrab, das bei der Mauererrichtung zerstört worden war, lag eine Amphore aus hellem Ton vom Typ D<sup>63</sup>, die in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts und ins frühe 4. Jahrhundert zu datieren ist<sup>64</sup>. Aus Gurzuf (Abb. 2, 37), und zwar aus den Landgütern Artek und Suuk-Su stammen eine nierenförmige Schnalle<sup>65</sup> und zweigliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Variante 16-2/I-3 des 4. Jahrhunderts<sup>66</sup>. Möglicherweise wurden sie aus den zerstörten Gräbern zutage gefördert.

Die Nekropolen von Bosporos und Chersonesos existierten seit der Gründung dieser Städte durch griechische Kolonisten. In einigen der oben genannten Gräberfelder wurde seit dem 1. Jahrhundert v. Chr. (Ust'-Al'ma, Zavetnoe) oder seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. (»Bel'bek I-III«)<sup>67</sup>, seit den 240er Jahren in anderen (Družnoe, Pereval'noe, Nejzac) und seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in weiteren (Zamorskoe, Ozernoje, Mangup, Krasnyj Mak, Suvorovo, Tenistoe, Tankovoe, Inkerman, am Fluss Černaja, »Kilen-Balka«, Charax, Čatyr-Dag, Partenit, offenbar in den Landgütern Artek und Suuk-Su) bestattet. Das Gräberfeld III von Skalistoe wird aufgrund von Sporen<sup>68</sup>, Amphoren, roter Ware, Schnallen und Fibeln<sup>69</sup> wahrscheinlich

37 Guščina 1974, 32.

38 Guščina 1974, 33 Abb. IV, 3-4; VI, 7-8.

39 Bogdanova/Guščina 1967 Abb. 46, 3; 47; 49, 11. – Bogdanova/Guščina/Loboda 1976.

40 Bogdanova 1989, 31. 38. 247 Taf. III, 10-12. 15. 30-34; IV, 3-5. 20-22; VIII, 3-7; IX, 17-18.

41 Bogdanova 1989, 31. 38. 247 Taf. III, 10-12. 15. 30-34; IV, 3-5. 20-22; VIII, 3-7; IX, 17-18.

42 Gajdukevič 1959, 218. – Ajbabin 1990, 17.

43 Kobylina 1941, Abb. 116-118. – Ambroz 1966, 51. 53 Taf. IX, 13. – Gajdukevič 1971, 513. – Ajbabin 1990, 13 Abb. 2, 2. 4-5; 3, 11-12.

44 Kublanov 1983, 95-129.

45 Ambroz 1966, 53. 61. – Ajbabin 1990, 66.

46 Ajbabin 1990, 64. 67.

47 Ajbabin 1994/1995a. – Khrapounov, 1996.

48 Puzdrowskij 1994, 55f.

49 Ajbabin 1990, 64.

50 Loboda 1977.

51 Loboda 1992, Abb. 3, 2. 3; 4, 1-4.

52 Belyj/Nenevolja 1994, 253f. – Puzdrowskij/Zajcev/Nenevolja 1997.

53 Kutajsov 1983, 147f. Abb. 4.

54 Mosberg 1946, 114f. Abb. 3, 3; 4, 1. – Guščina 1974, 33.

55 Vdovičenko/Koltuchov 1994.

56 Strželeckij 1959, 139-145.

57 Vejmar 1963.

58 Babenčikov 1963.

59 Savelja/Savelja 1994, 60f.

60 Filippenko 1997.

61 Blavatskij 1951.

62 Myc 1987.

63 Gercen 1990, 111. 114. – Šelov 1978, 18f. Abb. 7.

64 Sazanov 1993, 17.

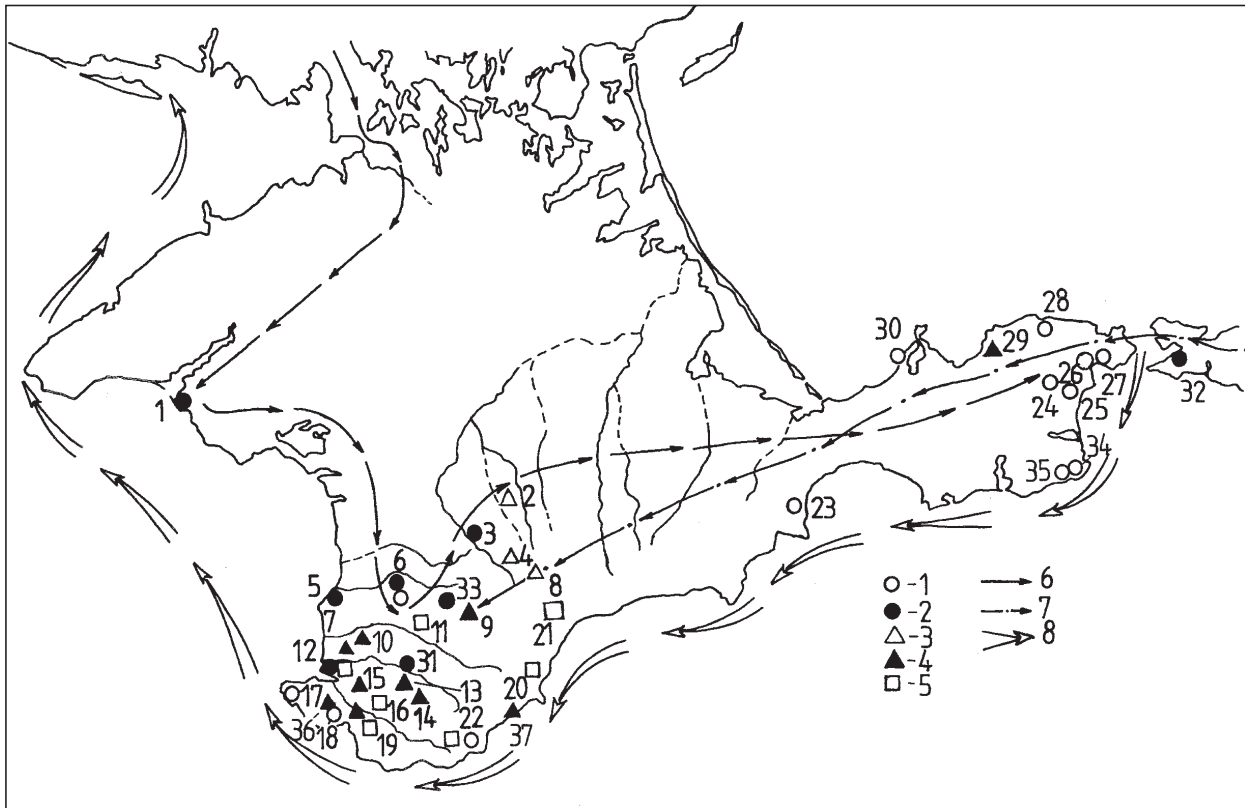
65 Repnikov 1906, 36 Taf. X, 7.

66 Ambroz 1966, 64. – Ajbabin 1990, 64.

67 Vysotskaja 1987, Taf. 2. – Guščina 1974, 45.

68 Genalski 1991, 59-64.

69 Bogdanova/Guščina/Loboda 1976, Abb. 8, 46-49.



**Abb. 2** Die Krim zur spätrömischen Zeit: **1** römische Garnisonen, befestigte und unbefestigte Siedlungen und Nekropolen des Bosporanischen Reiches. – **2** Spätskythische und sarmatische befestigte Siedlungen und Nekropolen. – **3** Alanische Gräberfelder und Siedlungen, die gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts entstanden. – **4** Nekropolen mit den Körpergräbern und Siedlungen, die 256 entstanden. – **5** Germanische Schätze und Gräberfelder mit den Brandbestattungen. – **6** Richtung des ersten gotischen Einfalls auf die Krim 252-256. – **7** Richtung der ersten alanischen Wanderung auf die Krim gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts. – **8** Germanischer Seezug 268. – Fundorte: **1** Süddonauslawische Siedlung. – **2** Nejsaz. – **3** Neapolis Skythika. – **4** Družnoe. – **5** Ust'-Al'ma. – **6** Al'ma-Kermen (Savetnoe). – **7** Suvorovo. – **8** Perevalnoe. – **9** Ozerno. – **10** Tenistoe. – **11** Münzenschatz beim Dorf Dolinnoe. – **12** »Belbek I-III«. – **13** Krasnyj Mak. – **14** Mangup. – **15** Inkerman. – **16** Sowchos 10. – **17** Chersonesos. – **18** Balaklava. – **19** »Černaja Rečka«. – **20** Partenit. – **21** Čatyr-Dag. – **22** Charax. – **23** Theodosia. – **24** Iluraton. – **25** Tyritake. – **26** Bosporos. – **27** Myrmekeion. – **28** Zenonos Chersonesos. – **29** Samorskoe. – **30** Semenovka. – **31** Tankovoe. – **32** Phanagoria. – **33** Skalistoe III. – **34** Kitej. – **35** Kyz-Aul. – **36** Kilen-Balka. – **37** Gurzuf.

ins späte 2. und 3. Jahrhundert datiert werden müssen. Bis zur Publikation aller Belege aus dem Gräberfeld im Gebiet des Sowchoses 10 ist es sehr schwierig sein ältestes Belegungsdatum festzustellen. Das oben erwähnte Gräberfeld von Tenistoe befindet sich am Fuße des Berges Tas-Tepe, auf dessen Gipfel eine Befestigungsanlage war (Abb. 3, a). Aufgrund der Keramik aus der Kulturschicht wurde die Anlage in die Zeitspanne zwischen dem 2. und 4. Jahrhundert datiert. Die älteste Keramik aus dieser Schicht – eine Schale, Terra Sigillata (Abb. 3, 10) und Amphoren vom Typ Zeest 72, 73 (Abb. 3, 2. 4-5. 7-8) – ist aber nicht dem 2. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts<sup>70</sup>, sondern einer späteren Zeit zuzuordnen. Amphoren vom selben Typ finden sich in Myrmekeion<sup>71</sup> und in Knossos<sup>72</sup> in den Schichten aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts. Analoge Schalen kommen in Palästina in der Schicht der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vor<sup>73</sup>. Höchstwahrscheinlich gehören wohl die Befestigungsanlage und das Gräberfeld in die gleiche Zeit. Eine unbefestigte Siedlung wurde nach D. L. Talis in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in

<sup>70</sup> Kutajsov 1983, 145. 147.

<sup>71</sup> Gajdukevič 1952, 170. 206f. Abb. 65, 122-124.

<sup>72</sup> Hayes 1983, 155f. Abb. 25, 91 (Typ 39); 26, 93 (Typ 42).

<sup>73</sup> Johnson 1988, 148 Abb. 7-8, 131.

Bakla gegründet<sup>74</sup>. Spätromische Belege sind allerdings in der Siedlung archäologisch nicht fassbar und die damit verbundenen Nekropolen wurden später angelegt.

In den Gräberfeldern, die im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts und in den 250er Jahren entstanden sind, sind sowohl Körper- als auch Brandgräber vorhanden. Die ersteren werden in drei Typen unterteilt: 1 – Nischengräber, 2 – Grubengräber (Flachgräber), 3 – Kammergräber.

Die Gräber vom Typ 1 haben für die Bestattung in einer oder in beiden Seitenwänden der Eingangsgrube eine Nische mit einem halbkreisförmigen Gewölbe. Normalerweise wurde die Nische mit Steinplatten zugeeckt. Alle Nischen sind nach Osten oder Südosten orientiert. Die Skelette sind mit den Schädeln nach Westen, Nordwesten oder Osten, Nordosten orientiert. Nach dem Grabbau zu urteilen lassen sie sich in zwei Varianten einteilen: 1 – mit einer Nische (**Abb. 4, 4**), 2 – mit zwei Nischen (**Abb. 4, 5**). Sie wurden in allen oben genannten Nekropolen auf der Kerč'er Halbinsel, in Chersonesos, Inkerman, am Fluss Černaja, in Tenistoe, Krasnyj Mak, Ozernoe, Družnoe und Pereval'noe freigelegt. In Chersonesos wurden die Eingangsgruben von oben mit Steinplatten verschlossen. In Zamorskoe sind die Eingangsgruben der Gräber der Variante 1 mit Steinen und die der Gräber der Variante 2 mit Erde aufgefüllt worden. In den übrigen Gräberfeldern sind die Eingangsgruben auch mit Erde gefüllt. Am Fluss Černaja, in Ozernoe und in Krasnyj Mak wurden in den Nischen Holzreste gefunden. In Krasnyj Mak war bei manchen Skeletten der rechte Arm leicht angewinkelt worden, wobei in den sonstigen Nekropolen die Extremitäten der Bestatteten ausgestreckt daliegen.

Diese Gräber unterscheiden sich in ihrem Größenverhältnis von den früheren, die aus der Zeitspanne zwischen dem 4. Jahrhundert und 2. Jahrhundert v. Chr. stammen und deren Eingangsgruben und Nischen wesentlich breiter sind (bis zu einem Meter und mehr)<sup>75</sup>. Gräber, die den beschriebenen ähneln, waren auf der Kerč'er Halbinsel seit dem 2. Jahrhundert und auf der südwestlichen Krim seit dem 1. Jahrhundert als Ergebnis der sarmatischen Migration verbreitet<sup>76</sup>. Einige davon weisen mit Steinen zugeschüttete Eingangsgruben auf (**Abb. 4, 1-3**). Im hier angewendeten Bestattungsbrauch sind sarmatische Einflüsse zu erkennen, was durch unter den Toten verstreute Kohle oder Kreide, durch die Verwendung von dünnem Filz sowie Holzsärgen, durch die Bestattung der Toten mit gekreuzten Beinen sowie auf dem Becken aufgelegten Händen und schließlich auch durch ihre Orientierung nach Osten und Nordosten belegbar ist<sup>77</sup>. Dennoch fehlen viele der aufgezählten Merkmale in den Gräbern, die im 3. Jahrhundert entstanden sind.

Die wenigen Grubengräber lassen sich in drei Varianten gliedern:

- 1) Gruben mit einem Absatz im oberen Abschnitt der Wände, die mit Holzbrettern oder Steinplatten abgedeckt waren (**Abb. 5, 4, 7**),
- 2) Gruben, in denen die Bestattungen mit Steinplatten bedeckt waren (**Abb. 5, 6**),
- 3) mit Erde zugeschüttete Gruben (**Abb. 5, 8**).

Die Gräber der Variante 1 wurden in Inkerman und Zamorskoe freigelegt, der Variante 2 in Charax und Zamorskoe, der Variante 3 in Zamorskoe, Pereval'noe, Ozernoe und Družnoe. In den meisten Gräbern aller Varianten wurden Holzsärgen gefunden. Die Skelette lagen in gestreckter Rückenlage und waren mit den Schädeln nach Nordosten oder Nordwesten orientiert. Gleichartige Gräber wurden von den Sarmaten im Wolgagebiet und im südlichen Uralgebiet seit dem 4. Jahrhundert v. Chr. sowie im Don-, Kuban'- und Dneprgebiet seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. benutzt<sup>78</sup>. In den Nekropolen von Tanaïs, auf der Kerč'er

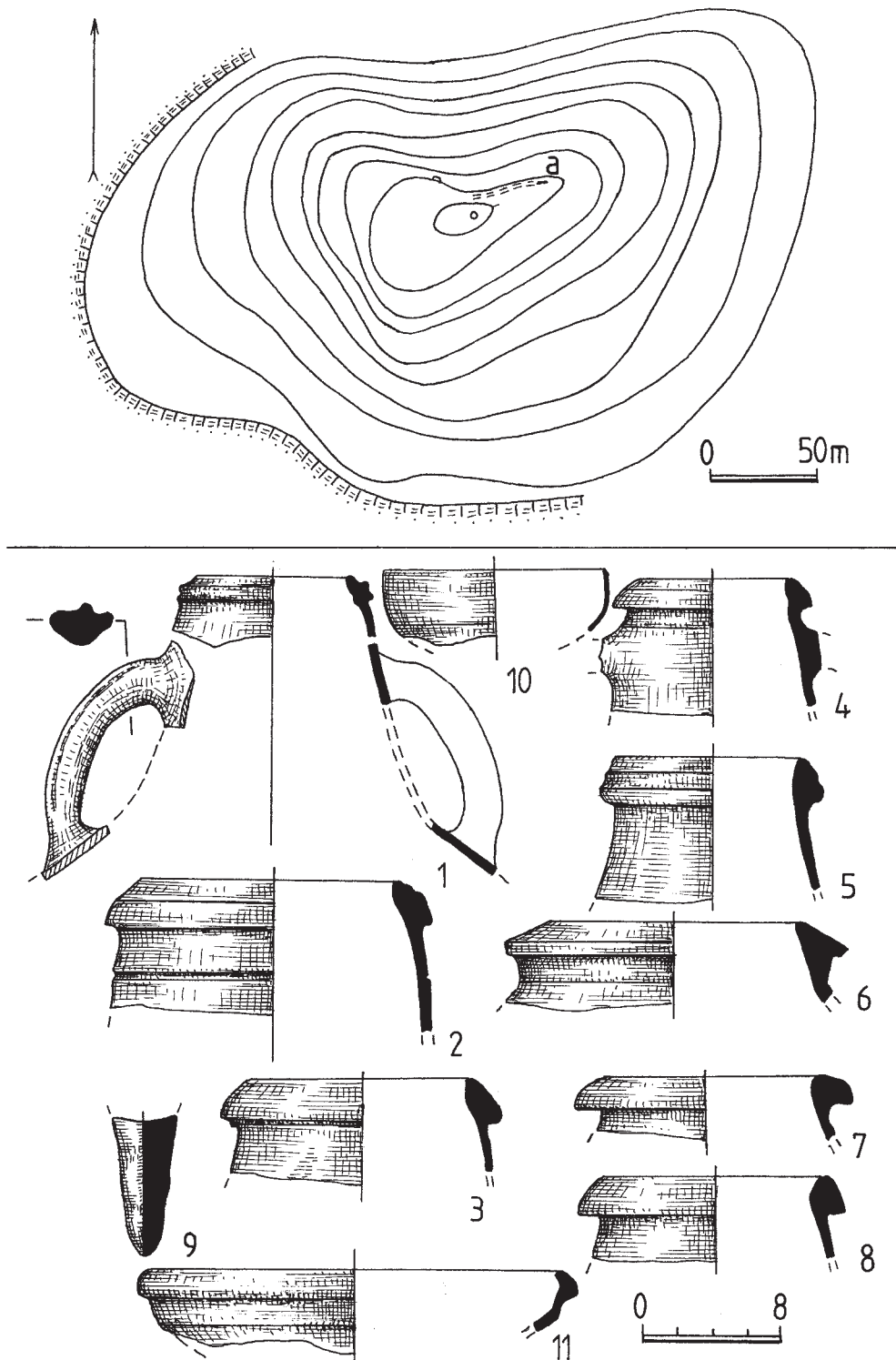
<sup>74</sup> Talis 1974, 103f.

<sup>75</sup> Vysotskaja 1987, 57.

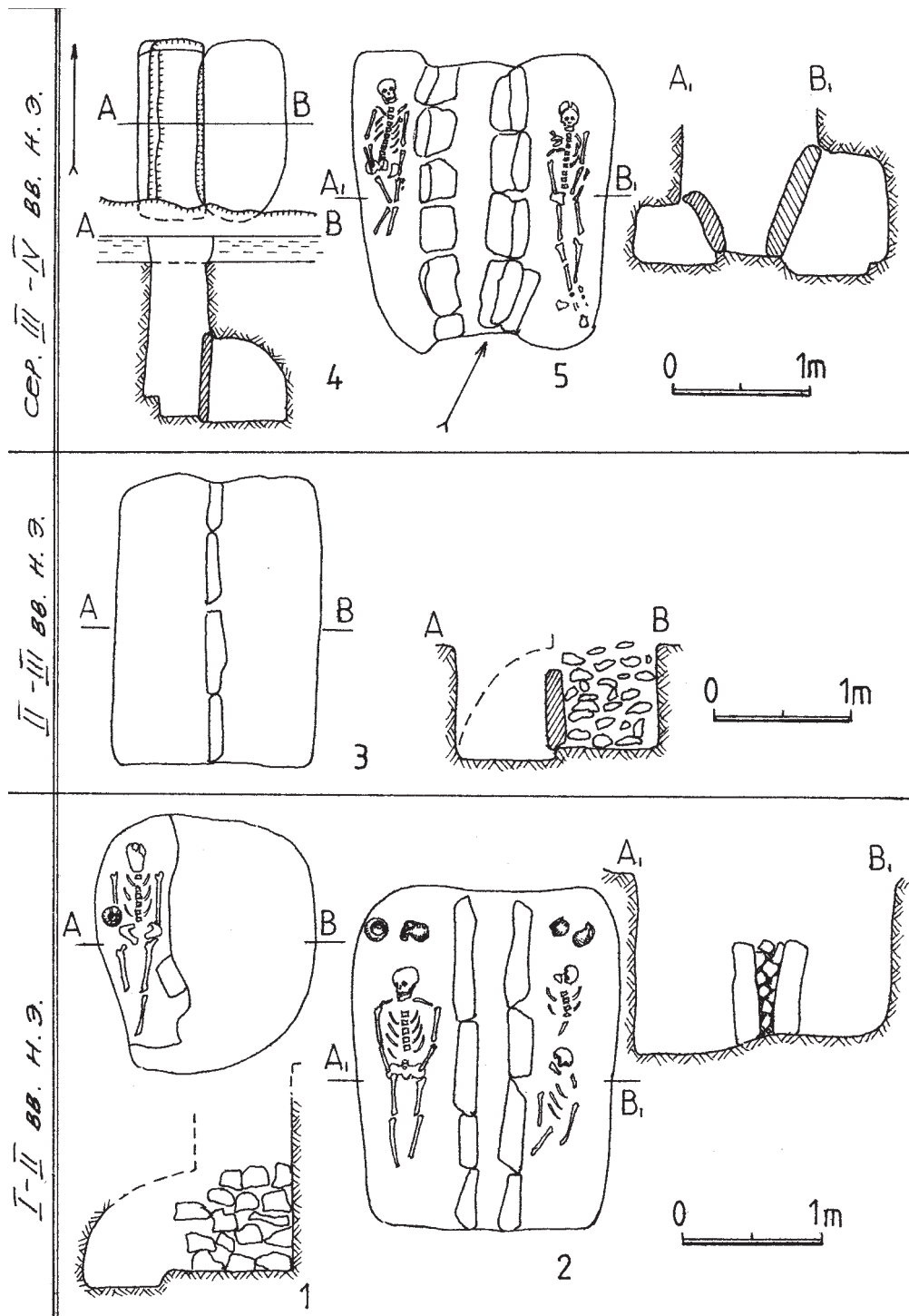
<sup>76</sup> Cvetaeva 1951, 73f. – Guščina 1967, 41-43. – Guščina 1974, 33. – Šelov 1972, 234. – Vysotskaja 1987, 57f. – Bogdanova/Guščina 1967, 139. – Bogdanova/Guščina/Loboda 1976, 147. 151. – Bogdanova 1989, 22f.

<sup>77</sup> Bogdanova 1982, 31-38. – Vysotskaja 1987, Taf. 5f.

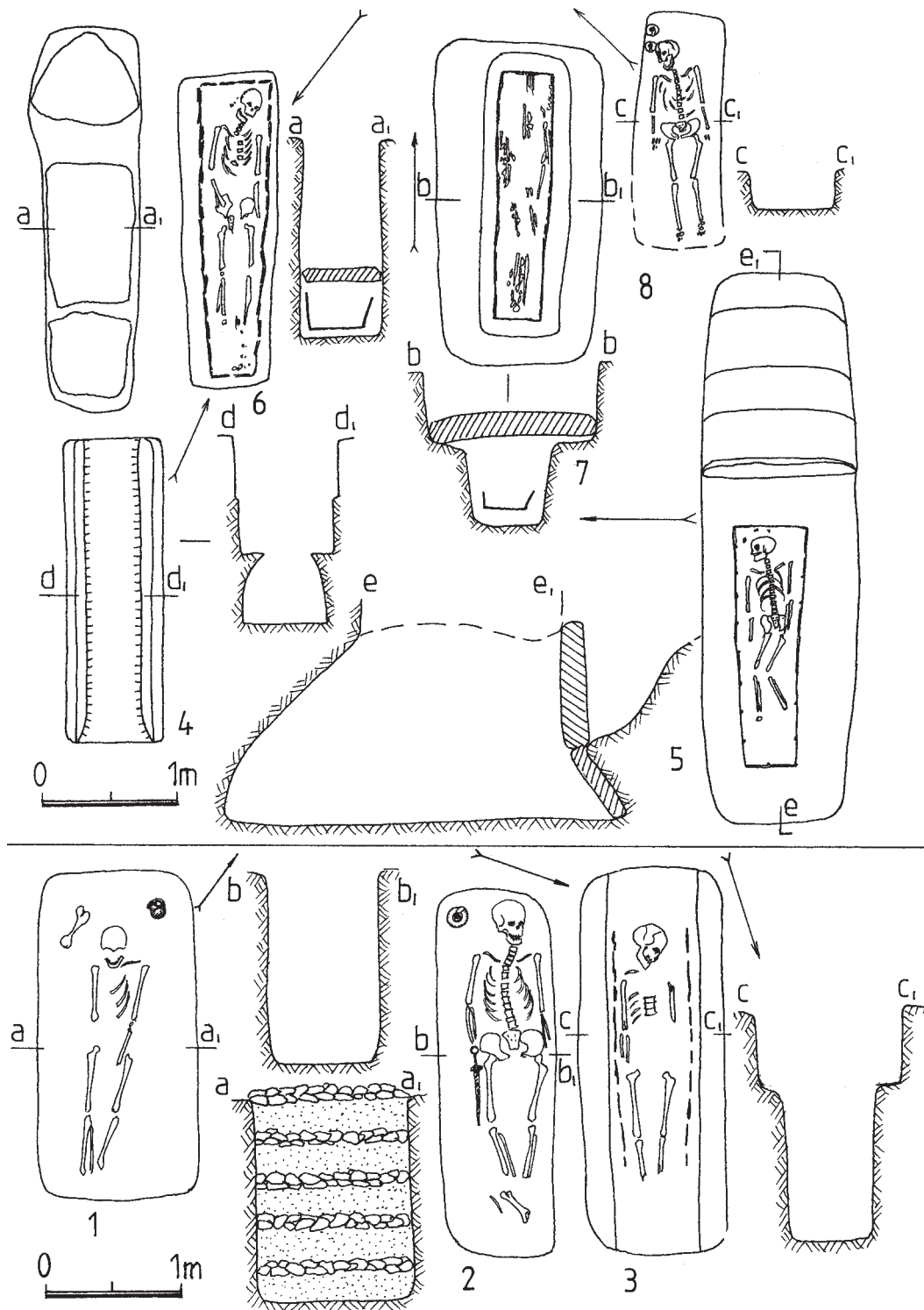
<sup>78</sup> Abramova 1959, 54f. 57. 68f. – Abramova 1961, 102. 109f. – Moškova 1963, 22. – Smirnov 1964, 81. – Smirnov 1975, 159.



**Abb. 3** Befestigte Siedlung auf dem Berg Tas-Tepe (geodätische Vermessung von A. E. Pusdrowskij) und die Keramik von einem Berghang (nach Kutajsov 1983, Abb. 1, 3): **a** Untersuchter Teil der Verteidigungsmauer. – **1-9** Amphorenfragmente. – **10-11** Tellerfragmente, Terra Sigillata.



**Abb. 4** Pläne und Querschnitte spätskythischer, sarmatischer und alanischer Gräber mit Nische aus der Zeitspanne zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert: **1** Ust'-Al'ma, Grab 36 (nach Vysotskaja 1994, Abb. 23, 6). – **2** Savetnoe, Grab 206 (nach Bogdanova 1989, Taf. II, 13). – **3** Skalistoe II (nach Vysotskaja 1987, Abb. 3, 7). – **4** Inkerman, Grab 25 (nach Vejmar 1963, Abb. 22, B). – **5** Samorskoe, Grab 13 (nach Korpussova 1973, Abb. 2, 2).



**Abb. 5** Pläne und Querschnitte von Grundgräbern und einem Kammergrab aus der Zeitspanne zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert: **1-3** Savetnoe (1 nach Bogdanova 1989, Taf. II, 4). – **2** Grab 227 (nach Guščina 1967, Abb. 1, 4). – **3** Grab 42 (nach Guščina 1967, Abb. 1, 3). – **4** Inkerman (nach Vejrnar 1957, Abb. 13). – **5-7** Samorskoe: **5** Kammergrab 4 (nach Korpussova 1973, Abb. 2, 1). – **6** Grab 22 (nach Korpussova 1973, Abb. 1, 1). – **7** Grab 21 (nach Korpussova 1973, Abb. 1, 2). – **8** Družnoe, Grab 38 (nach Muld 1996, Abb. 7, 4).

Halbinsel<sup>79</sup>, in Zavetnoe sind seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. die Gräber der Variante 1 (**Abb. 5, 3**) und der Variante 3 (**Abb. 5, 2**) entstanden<sup>80</sup>. Sie wurden auch im Gräberfeld III von Skalistoe ausgegraben<sup>81</sup>. Die frühen Gräber mit einem Absatz im oberen Abschnitt der Wände für eine Abdeckung unterscheiden sich dem Bestattungsbrauch nach von denjenigen Gräbern, die ihre Verbreitung um die Mitte des 3. Jahrhunderts fanden. In den Nekropolen, die auf der Bergkrim um die Mitte des 3. Jahrhunderts angelegt wurden, sind keine für die spätskythische Nekropole von Zavetnoe typischen Bestattungen vorhanden, deren Gruben mit drei bis fünf Steinschichten sowie dazwischen liegender Erde gefüllt waren (**Abb. 5, 1**)<sup>82</sup>.

Am Fluss Černaja und in Inkerman wurden zwei Bestattungen in gekrümmter Lage entdeckt, die einige für die des taurischen Ursprungs hielten<sup>83</sup>. Eine solche Bestattungsweise war aber in den ersten Jahrhunderten n. Chr. für die nordkaukasischen Sarmaten typisch<sup>84</sup>.

Die Kammergräber werden nach ihrer Konstruktion in drei Varianten untergliedert: Variante 1: Kammergräber mit T-förmigem Grundriss sowie einem langen Dromos, einem engeren, mit einer Steinplatte versperrten Durchgang und einer Grabkammer (**Abb. 6, 3.5; 7, 2-4**), Variante 2: Kammergräber mit dem gleichen langen Dromos und gleichem Durchgang wie die der Variante 1, jedoch mit einer im Grundriss rechteckigen Kammer, in deren Wände Vertiefungen für die Bestattungen ausgehauen wurden (**Abb. 7, 1. 5-7**), Variante 3: Kammergräber mit einem kurzen und breiten Dromos mit Stufen und einer Kammer von gleicher Breite (**Abb. 5, 5**).

Die Kammergräber der Variante 1 finden sich in den Gräberfeldern von Družnoe, Pereval'noe, Nejzac, Ozer-noe, Tenistoe, Krasnyj Mak, Kilen-Balka, Inkerman und am Fluss Černaja. In den ersten drei Nekropolen lagen fast in allen Kammern fünf bis elf Skelette, die mit den Schädeln nach Osten, Nordosten oder Westen, Nordwesten orientiert waren. In Ozer-noe, Inkerman und am Fluss Černaja wurden in einem Kammergrab nicht mehr als vier Verstorbene bestattet. Man begrub die Toten in Holzsärgen mit nach Südosten orientiertem Kopf. In den Eingangsgruben und Grabkammern der Nekropolen von Družnoe, Pereval'noe, Nejzac und am Fluss Černaja kommen entweder Menschengeskellette oder einzelne Pferdeknochen vor. In den Grabkammern aller oben aufgezählten Gräberfelder lagen Kohlen und Speisereste: Schaf-, Kuh- und Hühnerknochen und Eier. In die Wand einer Grabkammer in Nejzac waren tamgaartige Zeichen gemeißelt worden<sup>85</sup>. Die Wand einer Grabkammer in Ozer-noe zeigt mit Ruß gezeichnete Tamgas und Pferdendarstellungen<sup>86</sup>. Eines der Zeichen ähnelt dabei den Tamgas der bosporanischen Könige auf den Münzen des 3. und des 4. Jahrhunderts<sup>87</sup>.

In der im Jahre 1982 veröffentlichten, den Kammer- und den Katakombengräbern des südlichen Osteuropa gewidmeten Arbeit nahm M. P. Abramova an, dass diese nicht als ein ethnisches Merkmal betrachtet werden können. Ihrer Auffassung nach seien solche Gräber auf der Krim, auf der Halbinsel Taman' und im Nordkaukasus seit dem 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. benutzt worden, was mit dem neuen Brauch bei den dortigen Bewohnern verbunden gewesen sei, Familienangehörige in einem Grab zu bestatten<sup>88</sup>. Allerdings fehlt im Beitrag von M. P. Abramova eine typologische Analyse der Kammergräber sowie eine Aufzählung von Merkmalen, die für die Kammergräber aus jedem der genannten Gebiete zu verschiedenen chronologischen Phasen charakteristisch sind. Ungerechtfertigt wurden die Kammergräber des 4. und des 5. Jahrhunderts aus Nejzac, Chersonesos, Bosporos u. a. in die früheren Phasen zwischen dem 3. Jahrhundert und dem 1. Jahrhundert v. Chr. und zwischen dem 1. Jahrhundert und dem 3. Jahrhundert n. Chr.

<sup>79</sup> Šelov 1961, 84f.

<sup>80</sup> Bogdanova 1989, 21.

<sup>81</sup> Bogdanova/Guščina/Loboda 1976, 123.

<sup>82</sup> Mul'd 1996, 281.

<sup>83</sup> Babenčikov 1963, 122. – Vejmar 1963, 40.

<sup>84</sup> Bogdanova 1982, 36. – Smirnov 1960, 250.

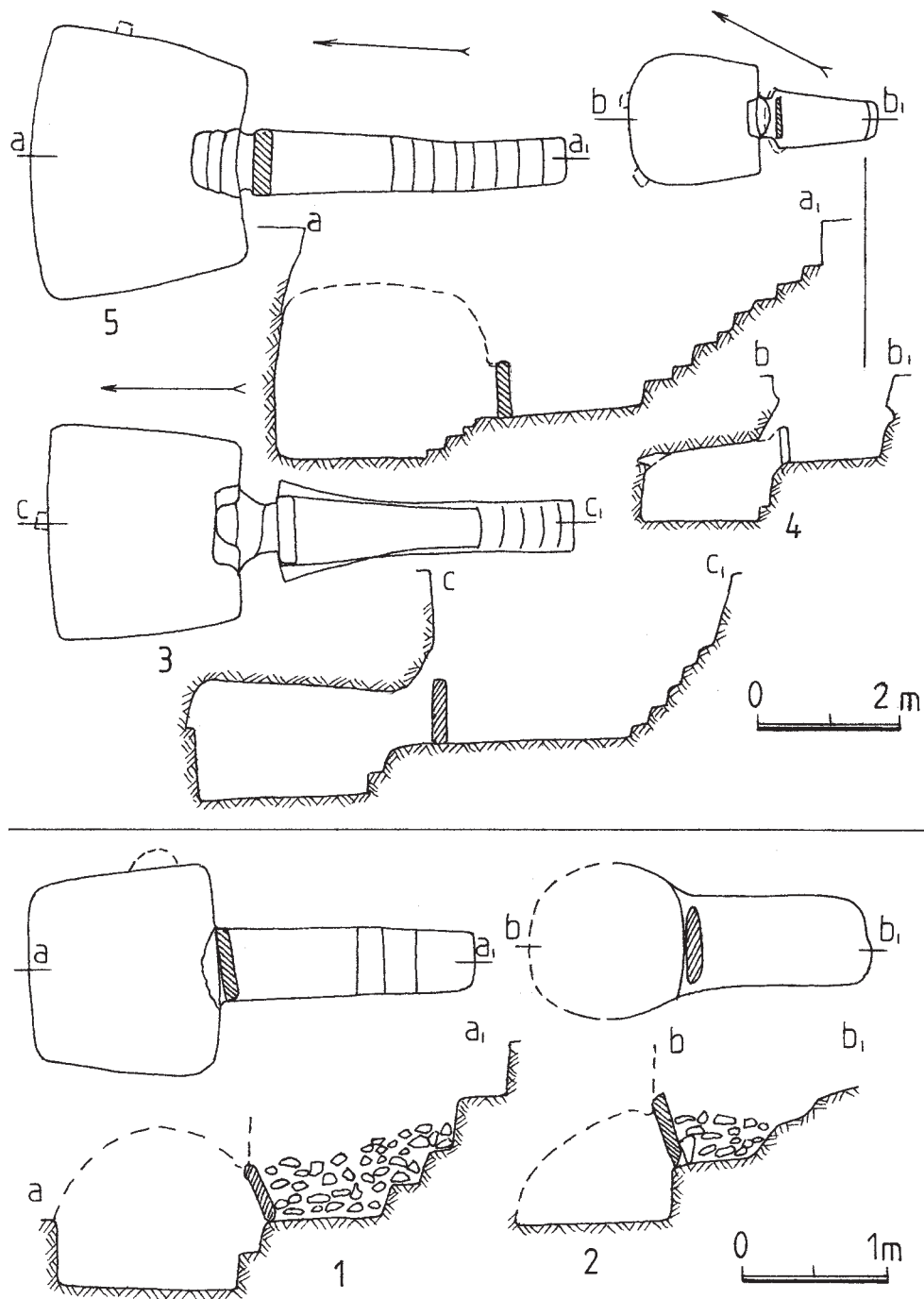
<sup>85</sup> Vysotskaja/Machnjova 1983, 73 Abb. 4, 1.

<sup>86</sup> Loboda 1977, 239. 241. Abb. 2, 2-9.

<sup>87</sup> Solomonik 1959, 164f. Nr. 165.

<sup>88</sup> Abramova 1982, 17.





**Abb. 6** Pläne und Querschnitte späskythischer, sarmatischer und alanischer Kammergräber des 1./2. Jahrhunderts (1-2) und des 4. Jahrhunderts bis ins frühe 5. Jahrhundert (3-5): **1** Neapolis Skythika (nach Vysotskaja 1987, Abb. 2, 6). – **2** Ust'-Al'ma, Kammergrab 138 (nach Vysotskaja 1994, Abb. 22, 1). – **3-5** Inkerman: **3** Kammergrab 25 (nach Vejrnar 1963, Abb. 27). – **4** Kammergrab 10 (nach Vejrnar 1963, Abb. 25). – **5** Kammergrab 31 (nach Vejrnar 1963, Abb. 28).

datiert<sup>89</sup>. Durch ihre Konstruktion unterscheiden sich die Kammergräber der Variante 1 von den auf der Krim bekannten skythischen Kammergräbern aus der Zeitspanne zwischen dem 1. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts<sup>90</sup>, die ohne Durchgang zwischen dem Dromos und der Grabkammer ausgehauen oder gegraben wurden (**Abb. 6, 1-2**)<sup>91</sup>. Die Kammergräber des 2. und des 3. Jahrhunderts in der Nekropole von Neapolis Skythika, die dieses Merkmal besaßen, gehörten offenbar den Sarmaten<sup>92</sup>. Kammergräber mit einem solchen Durchgang ähneln ihrem Grabbau nach den Katakombengräbern, welche im zentralen Kaukasusvorland in den Gräberfeldern von Čegem und von Niederdžulat<sup>93</sup>, am Unter- und Mittellauf des Flusses Kuban' sowie bei Timaševsk seit dem 2. Jahrhundert v. Chr.<sup>94</sup> und seit der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. im »Goldenen Friedhof«<sup>95</sup>, in Mittelalsien am Mittellauf des Flusses Syr-Darja und in Fergana seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. bekannt sind<sup>96</sup>. In anderen Beiträgen und Monographien legte M. P. Abramova schwerwiegende Beweise vor, die aufzeigten, dass dieses Merkmal für die alanischen Katakombengräber im zentralen Kaukasusvorland seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. typisch geworden war<sup>97</sup>. Seit dem späten 2. Jahrhundert und dem frühen 3. Jahrhundert waren derartige Gräber in den europäischen und asiatischen Teilen des Bosporanischen Reiches<sup>98</sup>, seit der Mitte des 3. Jahrhunderts im Gebiet zwischen den Flüssen Don und Sala sowie am Unterlauf des Don<sup>99</sup>, seit dem 4. Jahrhundert im oberen Kuban'gebiet und im Gebiet des Kaspischen Meers in Dagestan<sup>100</sup> verbreitet. Die beschriebenen Katakombengräber und die Kammergräber aus den aufgezählten Gebieten verbindet man gewöhnlich mit den Alanen. In den Kammergräbern der Krim der Variante 1 und in den ihnen der Konstruktion nach ähnlichen Katakombengräbern aus dem Kaukasusvorland finden sich gleiche Elemente des Bestattungsbrauchs: Speisereste, Massenbestattungen sowie Verschiebung der Knochen von früher Bestatteten an die Wand<sup>101</sup>. Die Kammergräber der Variante 2 (**Abb. 7, 1. 5-7**) in Chersonesos<sup>102</sup> und in Kerč<sup>103</sup> wurden seit der spät-römischen Zeit benutzt. Da die daraus stammenden Funde in Museen hauptsächlich undokumentiert aufbewahrt werden, ist es schwierig genauer die Zeit festzustellen, wann diese Gegenstände in beiden Städten auftauchten. Offenbar entstanden die Gräber dieses Typs im östlichen Mittelmeergebiet, wo man seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. die Toten in unterirdischen Grabmalen mit Vertiefungen in den Wänden beisetzte<sup>104</sup>. In Rom bestatteten Christen die Verstorbenen in gleichartigen Kammergräbern seit dem frühen 4. Jahrhundert<sup>105</sup>. Das einzige Kammergrab der Variante 3 (**Abb. 5, 5**) wurde in Zamorskoe freigelegt. Im Gräberfeld von Ust'-Al'ma wurde ein vergleichbares Kammergrab des 2. Jahrhunderts<sup>106</sup> und in Tanais eines des 3. Jahrhunderts<sup>107</sup> untersucht. Die sarmatischen Bestattungen in solchen Kammergräbern gehören im zentralen Kaukasusvorland in die letzten Jahrhunderte v. Chr.<sup>108</sup>, wobei sie im nordwestlichen Schwarzmeergebiet in den Nekropolen der Černjachov-Kultur seit der Mitte des 3. Jahrhunderts entstehen<sup>109</sup>. Ihrem Grundriss nach sind die Kammergräber der Variante 3 mit den sarmatischen Katakombengräbern mit Grabhügeln an der unteren Wolga, im Ural- und Kuban'gebiet verwandt<sup>110</sup>.

<sup>89</sup> Abramova 1982, Abb. 3, 6-7; 4, 6-9; 6, 7.

<sup>90</sup> Ajbabin 1987, 192.

<sup>91</sup> Vysotskaja 1987, Abb. 2, 2-7.

<sup>92</sup> Puzdrovskij 1994, 118 Abb. 3, 4; 4, 1-2.

<sup>93</sup> Keferov 1988, 72-75. – Abramova 1993, Abb. 2, 2; 7, 7-10. 12. 15. 17-18. – Abramova 1995, 75. – Khrapounov 1996, 64.

<sup>94</sup> Kaminskij 1990, 100 Abb. 31, 1.

<sup>95</sup> Guščina/Zaseckaja 1994, 7.

<sup>96</sup> Berlizov/Kaminskij 1993, 106f. Taf. VIII, 32.

<sup>97</sup> Abramova 1970, 94. – Abramova 1972, Abb. 3, 66; 4, 25; 5, 28. 67; 8, 7; 9, 12; 10, 10. 15. 26. 46. 59. – Abramova 1975, Abb. 1, 1; 2, 1. 6; 3, 1; 4, 1. 6; 6, 1. 6. 10; 7, 1. 9. – Abramova 1987, Abb. 30, 2. – Abramova 1993, Abb. 40, 2; 48, 1-2, 4-5

<sup>98</sup> Kobylina 1941, 77-79 Abb. 109. – Sorokina 1957, 44f. – Abramova 1982, Abb. 5, 7.

<sup>99</sup> Bezuglov/Zacharov 1988, 19-22 Abb. 31, 1. – Bezuglov/Kopylov 1989, 180f. Abb. 1, I-II. IV.

<sup>100</sup> Minaeva 1971, Abb. 14, 34. – Kotovič/Kotovič/Magomedov 1980, Abb. 9. – Gmyrja 1993, Abb. 6, 2; 19, 2. 5; 20, 2-3; 25, 2.

<sup>101</sup> Savenko 1984, 63-69.

<sup>102</sup> Zubar' 1982, 26-28 Abb. 22.

<sup>103</sup> Škorpil 1907, Abb. 19, 22.

<sup>104</sup> Toll 1946, 10 Abb. II, 5. 8. 17. 19.

<sup>105</sup> Nardini 1991, 14.

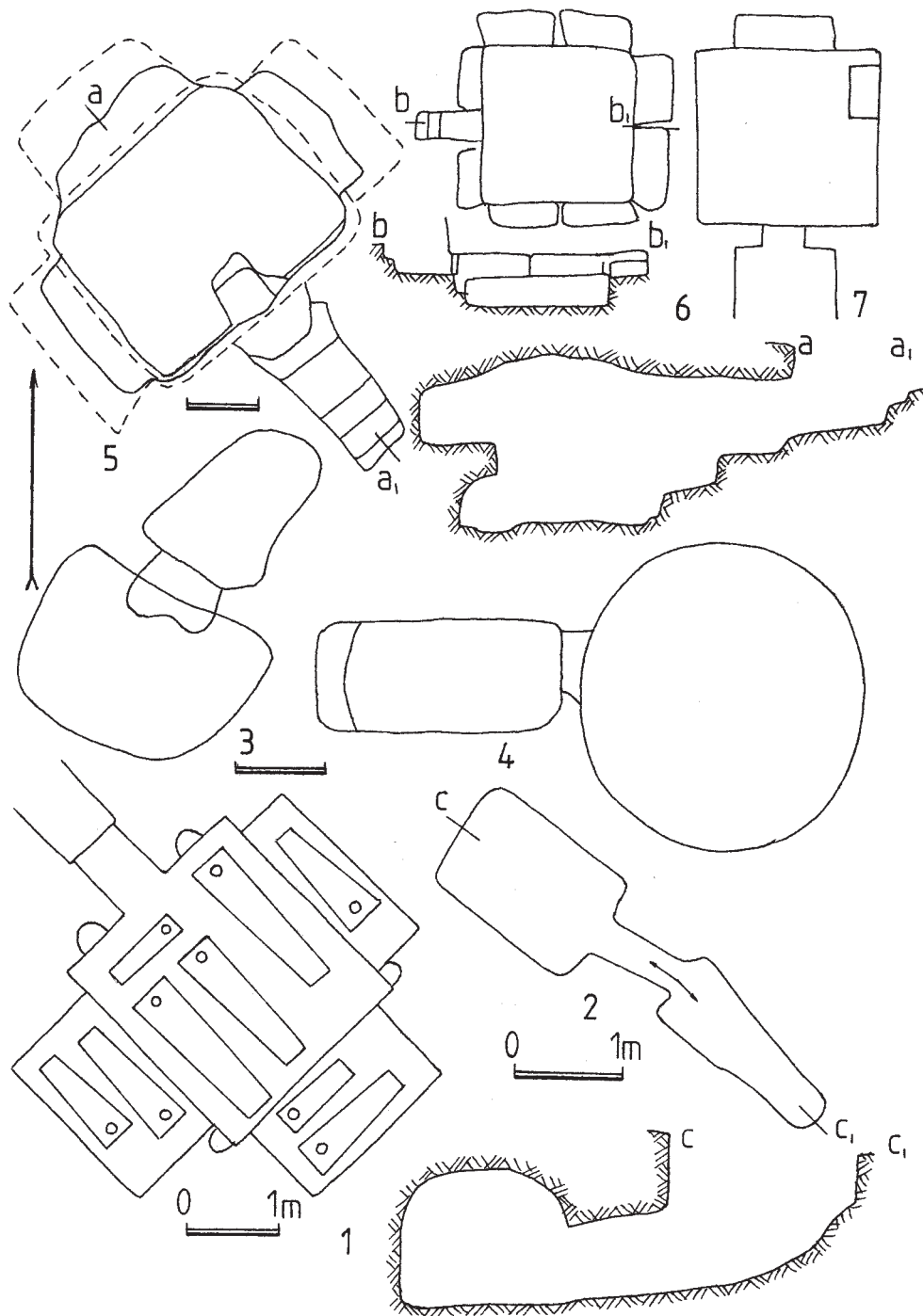
<sup>106</sup> Vysotskaja 1994, 54 Abb. 22, 3.

<sup>107</sup> Arsen'eva 1977, 89-92 Taf. V, 4.

<sup>108</sup> Abramova 1993, Abb. 7, 6.

<sup>109</sup> Magomedov 1987, Abb. 14, 5.

<sup>110</sup> Sinicyn 1959, 149 Abb. 50, 3. – Šilov 1975 Abb. 4, 3. – Vysotskaja 1994, 54f.



**Abb. 7** Pläne und Querschnitte der Kammergräber von Bosphoros (1), Tyritake (2) und Cherson (3-7) von der Mitte des 3. Jahrhunderts bis ins 4. Jahrhundert: 1 Kammergrab 179/1904 (nach Škorpil 1907, Abb. 21). – 2 Kammergrab 1/1934 (nach Kobylina 1941, Abb. 109). – 3 Kammergrab 1501 (nach Zubar' 1977, Abb. 2, I 1). – 4 Kammergrab 1567 (nach Zubar' 1977, Abb. 2, II 2). – 5 Kammergrab 1603 (nach Zubar' /Šewčenko/Lipavskij 1990, Abb. 14, 2). – 6 Kammergrab 2686/1908 (nach Abramova 1982, Abb. 3, 6). – 7 Kammergrab 1093/1901 (nach Abramova 1982, Abb. 3, 7).

Für die Erforschung der Ethnogenese der Bestatteten in den oben beschriebenen T-förmigen Kammergräbern und Gräbern im europäischen bosporanischen Teil und auf der südwestlichen Krim spielen darin gefundene handgeformte Gefäße mit bogenförmigen oder konischen Noppen aus dunklem Ton (Taf. 7, 4; 11, 2) sowie dunkle geglättete und unglättete Krüge und Töpfe (Taf. 9, 6; 11, 1. 3-5; 16, 1), die für die Sarmaten und Alanen der asiatischen Seite des Bosporos, am unteren Don, im Kuban'gebiet und im zentralen Kaukasusvorland typisch sind, eine bedeutende Rolle<sup>111</sup>.

Am wahrscheinlichsten lassen sich die im zweiten Viertel des 3. Jahrhunderts auf der südwestlichen Krim entstandenen T-förmigen Kammergräber den Alanen zuweisen. Sie bestatteten offenbar ebenso wie die Alanen des zentralen Kaukasusvorlandes<sup>112</sup> in Nischengräbern und in Grubengräbern, die in denselben Nekropolen vorhanden sind, in denen sich auch die T-förmigen Kammergräber befinden.

Auf der Krim wurden in den erwähnten Gräbern der zweiten Hälfte des 3. und 4. Jahrhunderts neue Arten von Grabinventar gefunden: ovale Schnallen der Variante 1 (Taf. 3, 9), Schwerter (Taf. 17, 6) und Messer, Glöckchen, Ohrringe mit geschliffenen Karneoleinfassungen (Taf. 4, 2. 4), Armreifen (Taf. 4, 1), Pferdegeschirrverzierung, eiserne Bestandteile des Zaumzeugs, die bei den Germanen beliebten pilzförmigen Bernsteinperlen, Amulette in Form von kleinen Bronzebeilen und Eisenanhängern in Form von kleinen Eimern, černjachovische zweigliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß früherer Varianten sowie geglättete Keramik mit bikonischem Körper (Taf. 9, 2; 15, 6; 16, 6; 18, 4), aus römischen Provinzen importierte und in Chersonesos und auf der Halbinsel von Kerč hergestellte Amphoren (Taf. 10, 1-5; 12, 3), Glasgefäße (Taf. 9, 3-5; 12, 5; 15, 3) und Terra Sigillata (Taf. 12, 2. 4. 6; 13, 11-12; 14, 4-6; 15, 1; 17, 1-5. 7). Zahlreich sind für das nördliche Schwarzmeergebiet typische eingliedrige Fibeln mit umgeschlagenem Fuß (Taf. 1, 1-7. 9). Seit dem frühen 4. Jahrhundert kommen eiserne Schnallen mit ovalem Bügel der Variante 2 vor, die einen an der Basis stufigen Dorn besitzen (Taf. 13, 6; 16, 2) sowie Riemenzungen, die am unteren Ende walzenförmig sind (vgl. Taf. 13, 10). Aus einem Kammergrab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts in Ozernoje stammt ein für die Germanen üblicher Schildbuckel (Taf. 16, 9)<sup>113</sup>.

Bisher sind 114 Brandbestattungen publiziert, die in den während der Mitte des 3. Jahrhunderts angelegten Nekropolen untersucht wurden und die in sieben Varianten unterteilt werden:

1. Urnen in Steinkisten (Abb. 8, 3);
2. Urnen in Gruben unter einer Decke aus Bruchstein;
3. Urnen in Gruben mit Seitenwänden aus Steinen (Abb. 8, 2);
4. Urnen in kleinen Gruben und mit Erdabdeckung;
5. Urnen zusammen mit einer Körperbestattung in einem Kammergrab oder einem Nischengrab;
6. Knochenbrand in einer kleinen Grube mit Erdverfüllung (Abb. 8, 1. 4);
7. Knochenbrand in einer kleinen Grube mit Steinverfüllung.

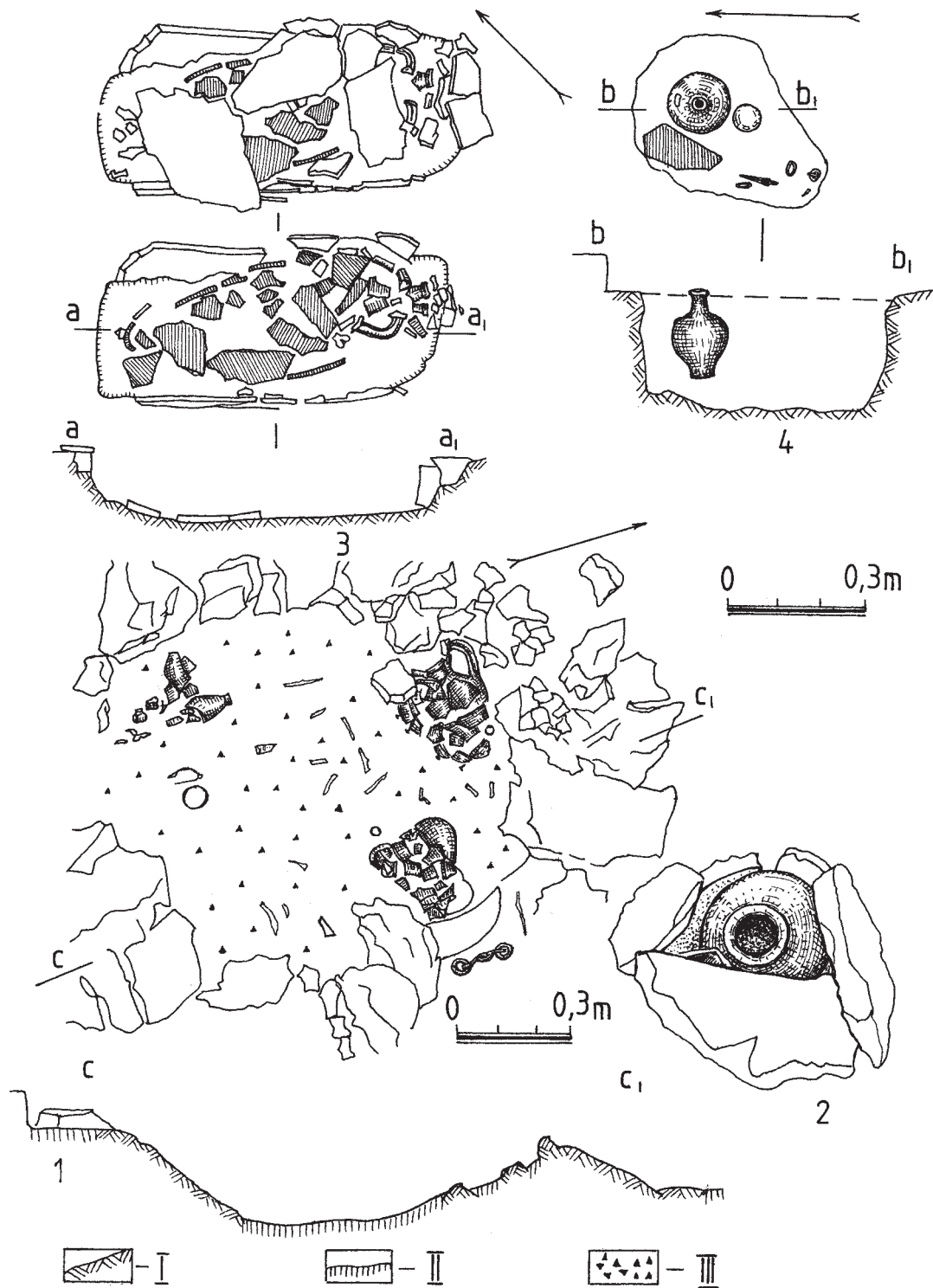
	Fluss Černaja	Čatyr-Dag	Charax
Variante 1	1	5	-
Variante 2	-	3	6
Variante 3	4	-	-
Variante 4	23	1	16
Variante 5	2	-	-
Variante 6	4	36	12
Variante 7	1	-	-

<sup>111</sup> Abramova 1972, Abb. 13, 42. – Abramova 1987, Abb. 38, 6; 41, 9; 54, 1. 9. 13; 55, 3; 58, 16. – Abramova/Magomedov 1980, Abb. 1, 3; 7, 11. – Abramova 1989, 271 Abb. 107, 17. – Moškova/Maksimenco 1974, 35 Abb. XXV, 5. – Besuglov/Kopylov

1989, Abb. 3, 8. 10. – Gudimenko 1990, Abb. 1, 8. – Ajbabin 1994/1995a, 96f. – Khrapounov 1996, Abb. 2, 4. 7. 9; 3, 8-9.

<sup>112</sup> Abramova 1967, 153f. – Kuznecov 1973, 64.

<sup>113</sup> Kokovski 1993, Abb. 4, e1.



**Abb. 8** Pläne und Querschnitte germanischer Brandbestattungen auf der Krim: I Lehm über dem gewachsenen Boden. – II Gewachsener Boden. – III Brandreste. – 1. 4 Charax: 1 Grab 34 (nach Orlov 1987, Abb. 2). – 4 Grab 35 (nach Orlov 1987, Abb. 5). – 2 »Černaja Rečka«, Grab 21 (nach Pioro 1990, Abb. 17, 3). – 3 Čatyr-Dag, Grab 1 (nach Myc 1987, Abb. 4).

Die Verbrennung fand immer neben dem Grab statt. Fast alle Urnen wurden mit einem Tongefäß oder einem Keramikfragment, manchmal auch mit einem flachen kleinen Stein bedeckt. Zusammen mit Beigaben wurden in viele Urnen und Gräber die [verkohlten] Reste des Scheiterhaufens gelegt, und in einige auch zusätzlich Tierknochen. In einem Grab der Variante 1 vom Čatyr-Dag befanden sich eine Sichel, ein gebogenes Schwert (**Abb. 9, 7**) und zwei Lanzenspitzen, in einem anderen wurden ein Beil, eine Sichel, ein Schildbuckel und eine Speerspitze (**Abb. 9, 1-2. 5-6**) beigegeben. Ein Grab der Variante 6 von Charax enthielt ein Beil und eine Speerspitze, ein anderes Grab eine Sichel, einen Schildbuckel und einen Dolch, ein weiteres Grab ein Beil, ebenso wie es bei einem Grab der Variante 4 der Fall war<sup>114</sup>.

Drei Bestattungen der Variante 6 sind im Gräberfeld »Bel'bek I« und ein Grab der Variante 4 in der Nekropole von Skalistoe III aufgedeckt worden<sup>115</sup>. Eine Datierung anhand des Grabinventars ist nicht möglich. Einem Becher mit blauen Noppen nach zu urteilen, wurde das Gräberfeld »Bel'bek I« bis zum Ende des 4. Jahrhunderts belegt<sup>116</sup>. Bis zum Ende des 3. Jahrhunderts wurde auch in der Nekropole von Skalistoe III bestattet. In Chersonesos war in der hellenischen und römischen Zeit die Brandbestattung verbreitet, die um die Mitte des 3. Jahrhunderts aufhörte. Aus der danach folgenden Zeit ist aus der Nekropole nur eine Brandbestattung bekannt<sup>117</sup>. Es handelt sich dabei um eine Urne aus dem steinernen Grabmal 3/1891, die nach dem Ausgrabungsbericht eine Brosche in Form einer Zikade (**Taf. 25, 9**) und Fibeln (**Taf. 25, 3**) der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts enthielt<sup>118</sup>. Die in Chersonesos bekannten Körperbestattungen unterscheiden sich jedoch von denjenigen der Bergkrim in ihrer Konstruktion und in den Einzelheiten der Bestattungsbräuche. Das bedeutet, dass die auf der südwestlichen Krim nach der Mitte des 3. Jahrhunderts vorherrschende Brandbestattung keinen chersonesischen Einfluss aufwies. Die beschriebenen Bestattungsvarianten 2-4 und 6, 7 finden ihre zeitgleichen germanischen Analogien in der Černjachov-Kultur<sup>119</sup>. Viele Ähnlichkeiten gibt es auch bei den Einzelheiten des Bestattungsbrauchs, und zwar Grabbeigaben, Speise- und Feuerreste, Bedeckung der Urnen mit einer Tonscherbe oder einem Gefäß, seltenes Vorkommen von Waffenbeigaben (nur in vier von 73 Gräbern dieser Varianten) sowie manche Arten des Grabinventars selbst, nämlich Fibeln, Anhänger in Form eines Eimers (**Abb. 9, 3-4**), geglättete Gefäße mit bikonischem Körper<sup>120</sup>. Vergleichbare Bestattungen sind auch im Gebiet der Przeworska- und Wielbark-Kultur bekannt<sup>121</sup>. Die verhältnismäßig hohe Anzahl von Münzen in den Gräbern von Charax und von Čatyr-Dag scheint eine lokale Besonderheit des Bestattungsbrauchs zu sein. Die Bestattungsvariante I (Steinplattenkiste) ist auf der südwestlichen Krim selten. Die Grabvarianten 1, 2 und 7 haben Parallelen zu den germanischen Brandbestattungen der römischen Zeit in Norwegen.

Die Merkmale aller Varianten der hier betrachteten Brandbestattungen von der südwestlichen Krim sind mit den Germanen zu verbinden.

Zur gleichen Zeit, in der neue Gräberfelder auf der Halbinsel entstanden, erzählt die schriftliche Überlieferung für die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts von einer Invasion verschiedener germanischer Stämme in das nördliche Schwarzmeergebiet. Nach Jordanes siedelten germanische Stämme, Goten und Heruler, an der Grenze des Bosporanischen Reiches in der Gegend, in der die Alanen seit dem 1. Jahrhundert nomadisierten<sup>122</sup>. Auf der Suche nach besseren Ländern besiedelten die Goten, wie Jordanes schrieb, zunächst »skythische« Länder an der maiotischen Küste<sup>123</sup>. Das Gebiet, das von den Herulern bewohnt wurde, wird bei der Schilderung ihrer Niederlage unter dem in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts regierenden König Hermanarich erwähnt.

<sup>114</sup> Blavatskij 1951, 264. 268. Abb. 10, 3. 4; 11, 1-2. – Myc 1987, Abb. 5, 7-9. 11; 6, 2-6.

<sup>115</sup> Bogdanova/Guščina/Loboda 1976, 124. – Guščina 1974, 34. 45. 47f.

<sup>116</sup> Guščina 1974, Abb. II, 5.

<sup>117</sup> Zubar' 1982, 57f.

<sup>118</sup> Koscuško-Valjužinič 1891, 68. – Ajbabin 1987, 188 Abb. 2, 64. 66.

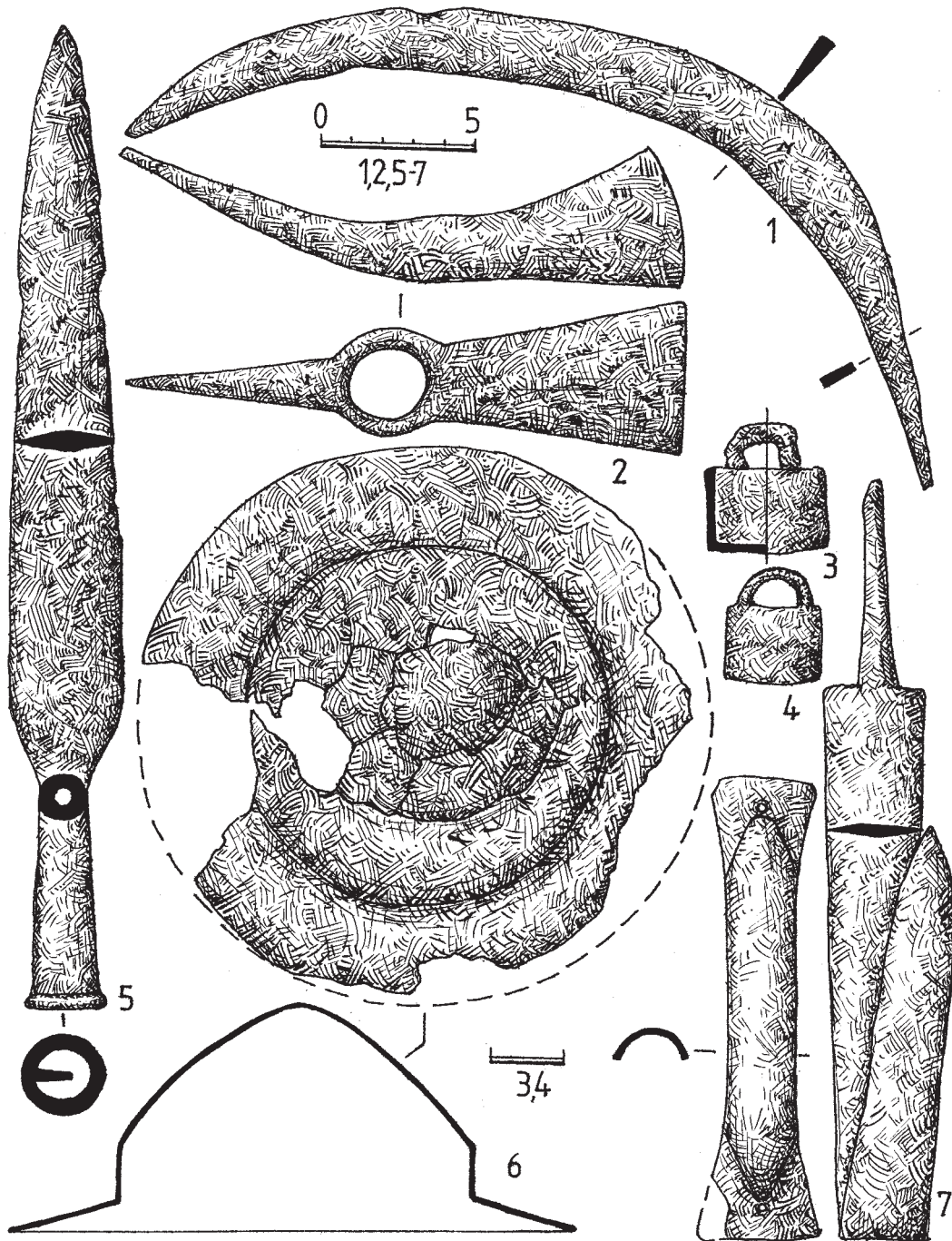
<sup>119</sup> Magomedov 1987, 42. 46.

<sup>120</sup> Nikitina 1985, 82-88 Taf. II; IIa; IIIa; XXII-XXIV.

<sup>121</sup> Kucharenko 1980, 64. 74. 76. – Nikitina 1974, 61-66. 81-90.

<sup>122</sup> Kulakovskij 1899, 14f.

<sup>123</sup> Jordan 1997, 66f.



**Abb. 9** Funde aus Brandbestattungen: 1-2. 5-7 Čatyr-Dag: 1-2. 5-6 Grab 3 (nach Myc 1987, Abb. 6, 2-6). – 7 Grab 2 (nach Myc 1987, Abb. 5, 11). – 3-4 Charax, Grab 28 (Sammlung des GIM in Moskau).

Dieser Stamm besiedelte eine sumpfige Gegend an der Küste der Maiotis, die die Griechen »ele« nannten, und wurde deswegen Heruler genannt<sup>124</sup>. Allerdings gibt Jordanes in seiner Nachricht weder eine genauere Lokalisierung des von Herulern besetzten Raumes noch eine Zeitangabe für ihr Eindringen an. Die Germanen haben sich kaum sofort für einen Einfall auf das Territorium des Bosporanischen Reiches entschlossen, das in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts unter römischer Kontrolle stand (**Abb. 10**). Die Inschrift von Gaius Memmius bezeugt für diesen Zeitraum die Anwesenheit der Zypriotischen Kohorte in Bosporos<sup>125</sup>. Die nach 214 in einer Säule von Preslav (Bulgarien) gemeißelte Inschrift berichtet über die Teilnahme eines Soldaten der I. Italischen Legion an einem Bosporanischen Krieg (*in bello Bosporano*)<sup>126</sup>. Von den Fundorten Kerč (**Abb. 10, 5**), Myrmekion (**Abb. 10, 4**), der Halbinsel Taman' und Tanaïs (**Abb. 10, 25**) stammen kleine Adlerstatuen aus Terrakotta, die römische Legionäre in die Heiligtümer ihrer Truppen stellten<sup>127</sup>. Zwischen 220 und 236 leitete der römische Architekt Aurelius Antoninus die Erneuerung der Befestigungsanlagen von Tanaïs<sup>128</sup>. Die Inschrift aus Kerč aus dem Jahr 249 zu Ehren des römischen Reiters, Chiliarchen und Statthalters der Königsresidenz Aurelios Rhodon bezeugt eine wichtige Rolle der Römer am bosporanischen Hof<sup>129</sup>. Zum ersten Mal wagten die Germanen die Grenze des Reiches zu verletzen, nachdem der in den Machtkampf hineingezogene Kaiser Maximinus Thrax (235-238) im Jahre 238 Donaulegionen nach Italien zurückverlegt hatte<sup>130</sup>. Die Schwächung des Grenzschutzes ausnutzend, griffen die Germanen Histria an<sup>131</sup>. An der Nordküste des Asowschen Meers ließen sich die Germanen im alanischen Siedlungsgebiet nieder. Die Alanen gehörten ebenso wie die Sarmaten zu den iraniosprachigen Stämmen. Josephus Flavius berichtet von ihnen in der Nachricht über den alanischen Feldzug nach Transkaukasien im Jahre 72 als einem Teil der Skythen aus dem Gebiet um Tanaïs und die Maiotis<sup>132</sup>. Der Geograph des 2. Jahrhunderts Ptolemäus lokalisiert die Alanen in der europäischen Sarmatia westlich des Flusses Tanaïs, in der Nachbarschaft mit den Jazygen und Roxolanen, die die maiotische Küste besiedelten<sup>133</sup>. Sein Zeitgenosse Dionysius Periegetes nennt die Alanen unter den Stämmen, die das Gebiet zwischen dem Istr und der Maiotis bewohnten<sup>134</sup>. Lucian von Samosata berichtet in seiner, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts verfassten Novelle »Toxaris« von den Alanen als von Nachbarn der Bosporaner an der asiatischen Küste des Kimmerischen Bosporos<sup>135</sup>. Den erwähnten schriftlichen Quellen zufolge nomadisierten die Alanen seit dem 1. Jahrhundert n. Chr. zwischen der unteren Wolga und dem Don, an der nördlichen und östlichen Küste des Asowschen Meers bis zum Mittellauf des Kuban's. In diesem Raum wurden die den Alanen zugeschriebenen Nekropolen mit den Grabhügeln entdeckt, die über den Katakombengräbern des oben beschriebenen Typs mit Körperbestattungen und Grabbeigaben des 1. und des 2. Jahrhunderts aufgeschüttet worden waren<sup>136</sup>. In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts zogen die Alanen in die Krim-Steppen<sup>137</sup>. Während der Regierungszeit des Königs Sauromates II. (173/174-210/211) waren die Alanen die nächsten Nachbarn des Bosporanischen Reiches. Ihre engen Beziehungen miteinander werden anhand einer in Hermonassa gefundenen Grabinschrift belegt, die den alanischen »Hauptdolmetscher« in Hermonassa, der im Jahre 208 verstarb, nennt<sup>138</sup>. M. I. Rostovcev nimmt an, dass die Ansiedlung der Alanen und Sarmaten im Bosporanischen Reich zur bedeutenden Iranisierung dieses Staates in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts führte. Viele Einwohner, darunter auch Herrscher, trugen sarmatische und alanische Tracht und hatten iranische Namen. Im späten 2. Jahrhundert und im

124 Jordan 1997, 84.

125 KBN-Nr. 726.

126 Ovčarov/Ovčarov 1988, 122-129.

127 Cvetaeva 1979, 39-44 Abb. 7, 9-12.

128 Cvetaeva 1979, 19-20. – KBN-Nr. 1245-1252.

129 KBN-Nr. 58. – D'jačkov 1993, 247.

130 Jones 1973, 21 f.

131 Wolfram 1990, 57.

132 Iosif Flavij, O vojne iudejskoj [Über den jüdischen Krieg] VII-7, 4.

133 Kulakovskij 1899, 14 f. – Bachrach, 1973, 10 f.

134 Rostovcev 1925, 79 f. – Bachrach 1973, 11.

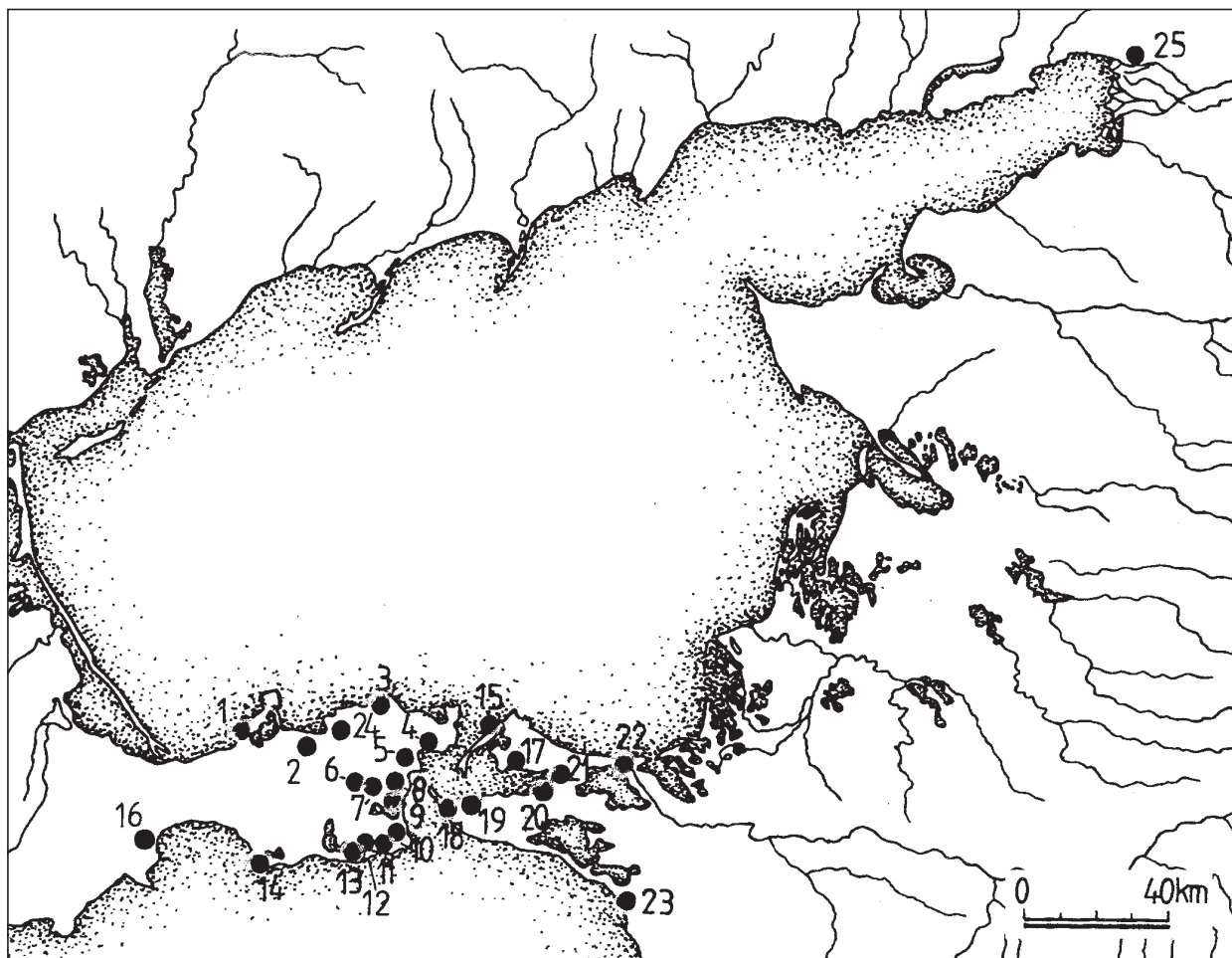
135 Rostovcev 1925, 106-108.

136 Ždanovskij/Marčenko 1988, 54 f. – Kuznecov 1992, 42 f. – Kaminskij/Berlizov 1993, 68-75.

137 Simonenko 1993, 117.

138 KBN-Nr. 1053.





**Abb. 10** Das Bosporanische Reich im 3. und 4. Jahrhundert: 1 Semenovka. – 2 Novo-Otradnoe. – 3 Zenonos Chersonesos. – 4 Myrmekion. – 5 Bosporos. – 6 Michajlovka. – 7 Iluraton. – 8 Tyritake. – 9 Nymphaion. – 10 Akra. – 11 Kytaia. – 12 Kys-Aul. – 13 Kimmerikon. – 14 Kazeka. – 15 Achilleion. – 16 Theodosia. – 17 Patrasys. – 18 Korokondame. – 19 Hermonassa. – 20 Phanagoreia. – 21 Kepoi. – 22 Tyrambe. – 23 Gorgippa. – 24 Samorskoe. – 25 Tanaïs.

frühen 3. Jahrhundert betrug der Anteil der die iranischen Namen ungefähr 20 %<sup>139</sup>. Einige auf der Kerčér Halbinsel gefundene handgeformte Gefäße haben ihre Analogien am unteren Don und im Kuban'gebiet<sup>140</sup>. Die alanische Gemeinde spielte eine wichtige Rolle in Tanaïs<sup>141</sup>. Anthropologische Untersuchungen haben ergeben, dass sich die Alanen im 2. und 3. Jahrhundert mit anderen ethnischen Gruppen aus der Stadt nicht vermischten<sup>142</sup>.

Bis zum dritten Viertel des 4. Jahrhunderts waren die Alanen von der asowschen Küste Nomaden. Ihre Lebensart beschreibt sehr eindrucksvoll Ammianus Marcellinus: Sie zögen wie Nomaden durchs Land, hät-ten keine Hütten, sondern fänden Unterkunft in ihren »Kibitken« [Wagen mit Zelt, Anm. d. Red.], deren Räder mit Rinde umwickelt seien. Sie betrieben keinen Ackerbau und ließen ihre Zugtiere und anderes Vieh unterwegs weiden. Die größte Sorge aber erzeugten sie ihren Pferden<sup>143</sup>.

<sup>139</sup> Rostovzeff 1936, 90-130. – Šelov 1974, 90-93. – Maslennikov 1990, 110 Abb. 7.

<sup>140</sup> Kruglikova 1954, 113. – Kastanajan 1981, 122f. 131-133.

<sup>141</sup> Dan'sin 1990, 52 f.

<sup>142</sup> Gerasimova 1971, 140.

<sup>143</sup> Ammianus Marcellinus XXXI, 2, 12-25.

Ein Teil der Alanen, die die maiotische Küste bewohnten, verbündete sich mit den in dieses Gebiet gelangten Germanen. Wie aus den schriftlichen Quellen bekannt ist, nahmen die Alanen und die Sarmaten seit dem Jahre 242 an gotischen Einfällen in die Grenzprovinzen des Donaugebietes teil<sup>144</sup>. Die Alanen und die Sarmaten siedelten sich zusammen mit germanischen Stämmen in den Steppen des nördlichen Schwarzmeergebietes am Unterlauf der Flüsse Dnepr, Dnestr, Donau und Južnyj Bug an<sup>145</sup>. In den 240er und 250er Jahren wurde hier ein neuer barbarischer Stammesverband gebildet, den M. I. Rostovcev als »goto-alanisches Reich« bezeichnet<sup>146</sup>. Einige alanische Stämme wanderten in das Innere der Halbinsel Krim, in das Gebiet, das von den Sarmaten und den Skythen im 2. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts nicht besiedelt war. An der Dritten Bergkette wurden die Gräberfelder von Nejzac (**Abb. 2, 2**), Družnoe (**Abb. 2, 4**) und Pereval'noe (**Abb. 2, 8**) angelegt. Ein Teil der Alanen blieb im Gebiet des Asowschen Meeres, wo sie nach Ammianus Marcellinus in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts weiterhin lebten<sup>147</sup>.

Die Alanen siedelten sich im römischen Grenzgebiet an. In der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. waren in Chersonesos verschiedene römische Truppen stationiert, nämlich die in Moesien und Thrakien aufgestellten Einheiten der I. Italischen und der XI. Claudischen Legion, der I. Sugambrischen Kohorte und der Moesischen Flotte sowie die in Spanien geworbene I. Brakaraugustische Hilfskohorte. Soldaten, Seeleute und Veteranen lebten in der Stadt zusammen mit ihren Familien, Sklaven und Freigelassenen sowie mit Handwerkern und Kaufleuten, die die Armee bedienten<sup>148</sup>. In der im Hafenviertel der Stadt befindlichen Zitadelle wurden ein rechteckiges Gebäude der chersonesischen Vexillation mit Portiken an drei Seiten, ferner Thermen, Kasernen, und das Praetorium (**Abb. 11, I**) ausgegraben. Auf dem Fußboden wurden Münzen des letzten Viertels des 2. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts sowie Dachziegel mit Stempeln der XI. Claudischen Legion VEMI gefunden<sup>149</sup>. Nach den Berechnungen von E. A. Savostina betrug in den ersten Jahrhunderten n. Chr. der Anteil römischer Namen in der Stadt 20,6 %<sup>150</sup>. Einige Vertreter der chersonesischen griechischen Aristokratie erhielten die römische Staatsbürgerschaft und hatten sowohl einen griechischen als auch einen lateinischen Namen<sup>151</sup>. Nach A. M. Gilevič lässt sich die bedeutende Zunahme von Münzen des 3. Jahrhunderts aus dem westlichen Schwarzmeergebiet in Chersonesos mit der Existenz einer verhältnismäßig großen Gemeinde von Übersiedlern aus dem Donaugebiet in der Stadt erklären<sup>152</sup>. Ihnen wurden die Kammergräber mit den in der Kammer ausgehauenen Nischen für die Urnen zugewiesen, die ihrer Konstruktion nach römischen Kolumbarien ähnlich sind. Vertreter dieser Gemeinde brachten in den Donauprovinzen hergestellte Gegenstände in die Stadt, wie die in der Nekropole gefundenen bleiernen Spiegelrahmen und Torques<sup>153</sup>. Truppen der XI. Claudischen Legion bildeten die Besatzungen der Festungen, die die Römer noch im 1. Jahrhundert n. Chr. in Charax (Aj-Todor)<sup>154</sup> und im 2. Jahrhundert am Oberlauf der Al'ma auf dem Plateau Al'ma-Kermen<sup>155</sup> errichtet hatten. In den 40er Jahren des 3. Jahrhunderts änderten die Römer ihre Kriegspolitik auf der Krim um die Donaugrenze zu sichern. Sie zogen ihre Garnisonen aus der südwestlichen Krim<sup>156</sup> und wahrscheinlich auch aus Bosporos<sup>157</sup> ab. Daraufhin errichteten sarmatisch-skythische Bewohner der befestigten Siedlung Al'ma-Kermen ihre Bauten auf den früheren römischen<sup>158</sup>. Wie die

144 Kulakovskij 1899, 16. – Bachrach 1973, 15.

145 Simonenko 1993, 120f.

146 Rostovcev 1993, 94.

147 Ammianus Marcellinus, 230f. XXII, 8. 30.

148 Solomonik 1983, Nr. 20, 31-34. – Zubar/Son 1997, 121-125.

149 Antonova 1997, 10-17 Abb. 3.

150 Savostina 1977, 139.

151 Solomonik 1987, 70.

152 Gilevič 1968, 39.

153 Kalašnik 1979, 118. 121. Abb. 3. – Zubar' 1987, 81. 88f. 91f. 100.

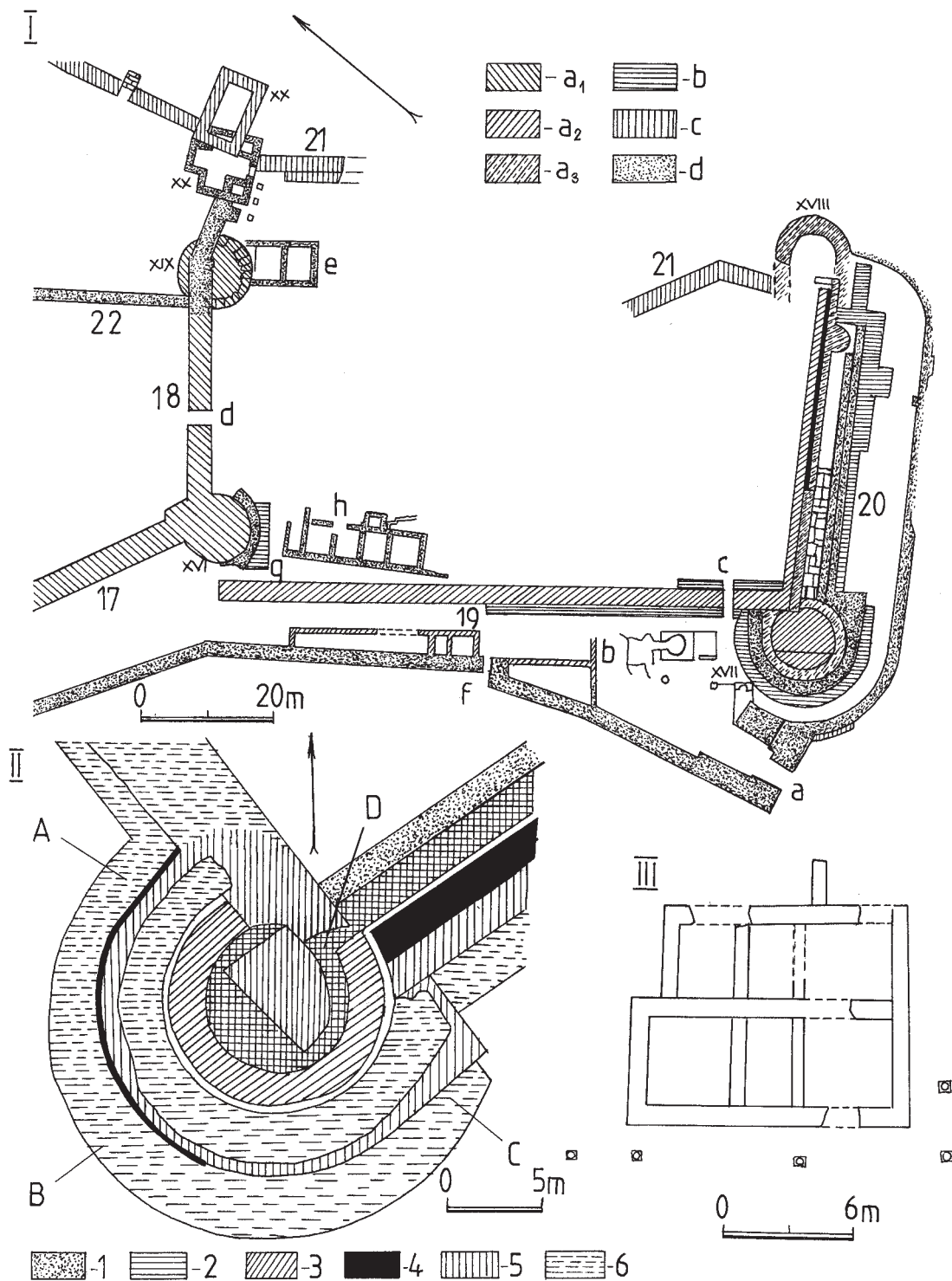
154 Blavatskij 1951, 282. 287-291.

155 Vysotskaja 1972, 55-58.

156 Rostovcev 1900, 157. – Rostovcev 1907, 4. – Vysotskaja 1972, 57f.

157 Cvetaeva 1979, 20.

158 Vysotskaja 1972, 60f.



**Abb. 11** I Zitadelle der römischen und frühbyzantinischen Zeit im südöstlichen Teil von Chersonesos. **17-21** Kurtinen, **XVI-XX** Türme. – **a 1-3** Antikes und spätrömisches Mauerwerk aus der Zeitspanne zwischen dem 1. und dem 3. Jahrhundert. – **b** Mauerwerk des späten 4. und des 5. Jahrhunderts. – **c** Mauerwerk des 6. Jahrhunderts. – **d** Mauerwerk des 9. und des 10. Jahrhunderts. – **e** Räume des 9. Jahrhunderts. – **h** Römische Thermen (Plan nach Belov 1948, Abb. 8; Chronologie des Mauerwerks nach Antonova 1996, 128). – II Schematischer Plan des Turmes XVII. **1** Die erste Bauperiode der Kurtine 20. – **2** Die erste Bauperiode des Turmes. – **3** Die zweite Bauperiode der ersten Jahrhunderte u. Z. – **4** Die dritte Bauperiode des 5. Jahrhunderts. – **5** Die vierte Bauperiode des 6. Jahrhunderts. – **6** die fünfte Bauperiode des 9. und des 10. Jahrhunderts (nach Strzeleckij 1969, Abb. 2). – III Schematischer Plan des Vexillationsgebäudes des 3. Jahrhunderts, die Ausgrabungen von I. A. Antonova 1989-1993 (nach Antonova 1997, Abb. 4).

Inschrift von Marcus Ratinus Saturninus, Centurio der I. Italischen Legion, Kommandeur der chersonesischen Vexillation berichtet, beschränkte sich die römische Besatzung im Jahre 250 nur auf Chersonesos<sup>159</sup>. Hier befanden sich auch Schiffe der Moesischen Flotte<sup>160</sup>.

Die Germanen nutzten die neue Situation aus. Zonaras schreibt über einen Teil der »Skythen« (Germanen), die nach den Raubzügen in Italien, Makedonien und Griechenland bei dem Trebonianus Gallus und des Volusianus (251-253) über das Festland Bosporos erreichten, über die Maiotis übersetzten und die Chora ungenannter Städte verheerten<sup>161</sup>. Der Ort, in den sie zogen, wird nicht angegeben. Vermutlich meinte Zonaras einen der Einfälle in die Besitzungen des Reiches im asiatischen Schwarzmeergebiet. Nicht ausgeschlossen ist, dass sich die Germanen zu der wichtigen bosporanischen Festung Tanaïs begaben. D. B. Šelov zieht das Datum der letzten bekannten Inschrift aus Tanaïs (244) und die Tatsache in Betracht, dass sich in der Brandschicht keine im Jahre 247 geprägten Münzen finden, und datiert so die Stadtverwüstung ins Jahr 245/246. Seiner Meinung nach griffen die Heruler, die Jordanes an der maiotischen Küste lokalisierte, die Stadt an<sup>162</sup>. Nachdem die Monografie D. B. Šelovs herausgegeben worden war, wurde eine Brandschicht in anderen Stadtvierteln entdeckt und untersucht. Anhand einer in dieser Schicht gefundenen Münze von Rheskuporis V., geprägt im Jahre 250, weist A. I. Anisimov diesen Brand der Zeitspanne zwischen den Jahren 251 und 254 zu und hält die Boraner für die Urheber des Brandes<sup>163</sup>. In den schriftlichen Quellen werden sie im Zusammenhang mit Einfällen im Donaugebiet und späteren Seezügen nach Pityus erwähnt<sup>164</sup>. Vielleicht wurde Tanaïs von einem der germanischen Stämme beraubt, die im Jahre 252/253 über die Maiotis übersetzten. Einem der Angreifer gehörte möglicherweise ein in der Stadt gefundener Schildbuckel der Przeworsk-Kultur. Wahrscheinlich stimmte die durch die Niederlage geschwächte regierende Dynastie einem Mitherrscher zu. Im Jahre 253 regierten Pharsanzes und Rheskuporis gemeinsam in Boporos<sup>165</sup>. Jedoch stellte Rheskuporis V. seine Einzelherrschaft bald wieder her, wie es aus seinem im Jahre 254 geprägten Strater mit der Darstellung des Siegeskranzes hervorgeht<sup>166</sup>. Nach Zosimos drangen Boraner, Goten, Karpen und Urugonden zur Zeit des Valerianus (253-259) in den römisch beherrschten Donaauraum ein und verwüsteten Illyrien und Italien. Mit Hilfe der verängstigten Bosporaner und ihrer Schiffe setzten die Boraner dann nach Asien über, weil »unwürdige, verachtenswerte Menschen« auf dem bosporanischen Thron die Einfälle der Barbaren begünstigten<sup>167</sup>. Nach dem ersten Streifzug zog Valerianus den Standortältesten des Pityus zurück und begab sich mit ihm nach Antiochia, wo er sich vermutlich zwischen 255 und 259 aufhielt<sup>168</sup>. Ergebnisse der Ausgrabungen, die T. I. Makarova im Jahre 1964 durchführte, erlauben eine Präzisierung der Datierung des ersten Seezuges. T. I. Makarova untersuchte die Schicht eines großen Brandes, der eine Produktionsanlage zerstört hatte. Auf dem Fußboden eines Raumes wurden Münzen des Pharsanzes entdeckt, die in den Jahren 253-254 (nach V. K. Golenko)<sup>169</sup> oder 254 (nach N. A. Frolova)<sup>170</sup> geprägt wurden. Die Brandschicht füllte nach T. I. Makarovas Auswertung die Grube Nr. 3 aus demselben Produktionskomplex, die V. K. Golenko irrtümlich als eine später den Raum abschneidende Grube interpretiert. Aus dieser Grube stammt eine Münze des Rheskuporis V. der Jahre 254-256<sup>171</sup>. Da es in der Schicht keine späteren als im Jahre 257 geprägte Münzen gibt, kann man T. I. Makarovas Datierung des Brandes ins Jahr 256 und ihrer Schlussfolgerung über seine Verbindung mit dem germanischen Einfall zustimmen. In diesem Jahr ging die Emission der Münzen auf die Hälfte zurück, im Jahre 258 hörte sie ganz auf<sup>172</sup>. Aller Wahrscheinlichkeit nach zwangen die Boraner den nach ihrem Angriff auf die Stadt Bosporos

<sup>159</sup> Vinogradov/Zubar'/Antonova 1999, 72-80.

<sup>160</sup> Solomonik 1973, 225-232 Nr. 189.

<sup>161</sup> Zonaras Ioannes, Annales 589-590 Anm. XII, 21.

<sup>162</sup> Šelov 1972, 300-303. – Iordanis, Getica, 28. 117.

<sup>163</sup> Anisimov 1989, 129f.

<sup>164</sup> Zosimus, New history, 1. 31. – Wolfram 1990, 62f.

<sup>165</sup> Golenko 1970, 93 Anm. 38. – Frolova 1980, 65-67.

<sup>166</sup> Frolova 1980, 70 Taf. I, 20f.

<sup>167</sup> Zosimus, New history, 1. 31.

<sup>168</sup> Zosimus, New history, 141; I, 31f.

<sup>169</sup> Golenko 1970, 88.

<sup>170</sup> Frolova 1980, 66f.

<sup>171</sup> Golenko 1970, 88. – Makarova 1991, 139f.

<sup>172</sup> Frolova 1980, 69.



**Abb. 12** Plan der Nekropole von Charax, die Ausgrabungen von V. D. Blavatskij 1932-1935: 1-33 Gräber. – I-V Fundstellen zahlreicher Keramikfragmente, Knochen, Tierzähne und anderer Artefakte (nach Blavatskij 1951, Abb. 7).

in Schrecken versetzten Rheskuporis V., ihnen seine Schiffe mit bosporanischer Besatzung zur Verfügung zu stellen. Nach der vergeblichen Belagerung der Befestigung Pityus kehrten sie mit den dort erbeuteten Schiffen zurück. Ein nach einem Jahr erneut unternommener Versuch, mit den bosporanischen Schiffen römische Festungen im östlichen Schwarzmeergebiet zu erobern, hatte mehr Erfolg<sup>173</sup>. Die Germanen zeigten kein Interesse für kleine Städte und Siedlungen im europäischen Teil des Bosporanischen Reiches. In Semenovka (**Abb. 10, 1**) fand sich rote Ware des 4. Jahrhunderts auf dem Fußboden eines Wohnhauses<sup>174</sup>. Nach den archäologischen Funden zu urteilen, hörte das Leben in Myrmekion (**Abb. 10, 4**), Tyritake (**Abb. 10, 8**), Kytaia (**Abb. 10, 11**), Iluraton (**Abb. 10, 7**) und Zenonos Chersonesos (**Abb. 10, 3**) nicht auf und auch in Kys-Aul wurde weiter bestattet (**Abb. 10, 12**). Die Situation im Reich stabilisierte sich erst zum Jahre 261, als die Münz-Emission wieder begann<sup>175</sup>.

Nach der Theorie von D. B. Šelov geht aus der Nachricht des Zosimos hervor, dass die Boraner die Stadt Bosporos aus den Krim-Steppen erreichten, um Schiffe für einen Seezug von der westlichen Küste nach Asien zu beschaffen<sup>176</sup>. Über den germanischen Feldzug durch die Kerčér Halbinsel nach Bosporos schrieb auch Zonaras, was bereits oben erwähnt wird. Im kanonischen Brief des Bischofs Gregorios Thaumaturgos über Folgen des ersten Seezuges werden die Goten und die Boraner als seine Teilnehmer genannt<sup>177</sup>. Er gibt allerdings eine falsche oder eine andere Variante der zweiten Bezeichnung der ethnischen Zugehörigkeit »Borader«<sup>178</sup>. Offensichtlich zogen die Germanen vor dem Einfall in Bosporos im Jahre 256 auf die nord-westliche Krim und hinterließen ihre Spuren in der von den Skythen noch im späten 1. Jahrhundert und im frühen 2. Jahrhundert n. Chr. aufgegebenen befestigten Siedlung Južno-Donuzlavskoe. Dort ist in der oberen Schicht ein Schildbuckel vom Typ Chorul gefunden worden<sup>179</sup>, der für Bestattungen der Przeworsk-Kultur und in Skandinavien des Horizontes C-Ib 220/230-260/270 typisch ist (nach K. Godłowski)<sup>180</sup>.

An der Dritten Bergkette auf der Krim zerstörten die Germanen die spätskythischen befestigten Siedlungen Ust'-Al'ma, Al'ma-Kermen und Neapolis. In der oberen Schicht von Neapolis sind Dutzende von Skeletten und zerbrochene Schädel von Menschen, die während des Überfalls getötet und unbestattet geblieben waren, entdeckt worden. Ein nicht weniger schreckliches Bild kam bei den Ausgrabungen des oberen Horizontes der Stadt Al'ma-Kermen zutage<sup>181</sup>. Diese Befestigungsanlagen stellten für die germanischen Eindringlinge das letzte Hindernis auf dem Weg auf die von römischen Truppen geräumte südwestliche Krim dar. Der Schatzfund im Tal des Flusses Kača beim Dorf Dolinnoe, der aus römischen Antonianen und einer dakischen Fibel besteht, wurde höchstwahrscheinlich genau während dieses Einfalls in der Erde versteckt<sup>182</sup>. Die im Jahre 251 geprägte Schlussmünze des Schatzes deutet in die Zeit des germanischen Angriffs<sup>183</sup>. Der Schatz könnte einem Teilnehmer an den Zusammenstößen im Donaugebiet gehört haben. Die Boraner und die Goten ließen sich zwischen 252 und 256 an der Südküste und an der Grenze zur Chora von Chersonesos nieder. An einem Abhang des Berges Čatyr-Dag (**Abb. 2, 21**), neben der von den Römern aufgegebenen Befestigung Charax (**Abb. 2, 22; 12**) und am Fluss Černaja (**Abb. 2, 19; 13**) entstanden Nekropolen mit typisch germanischen Brandgräbern. Gleichzeitig siedelten sich die Alanen im europäischen Teil der bosporanischen Küste (eine Siedlung in der Nähe vom Dorf Zamorskoe), auf der südwestlichen Krim an den Grenzen zur Chora von Chersonesos (Kilen-Balka [**Abb. 2, 36**] und bei Balaklava [**Abb. 2, 18**]) sowie im Gebirge der Zweiten und der Dritten Bergkette (ihre Gräberfelder von Suvorovo [**Abb. 2, 7**], Krasnyj Mak

<sup>173</sup> Zosimus, *New history*, I, 32.

<sup>174</sup> Ajbabin 1990, 66.

<sup>175</sup> Frolova 1980, 70.

<sup>176</sup> Šelov 1972, 302.

<sup>177</sup> Wolfram 1990, 62 f.

<sup>178</sup> Gregorii Thaumaturgi, *Epistola canonica*, canon V, 1038.

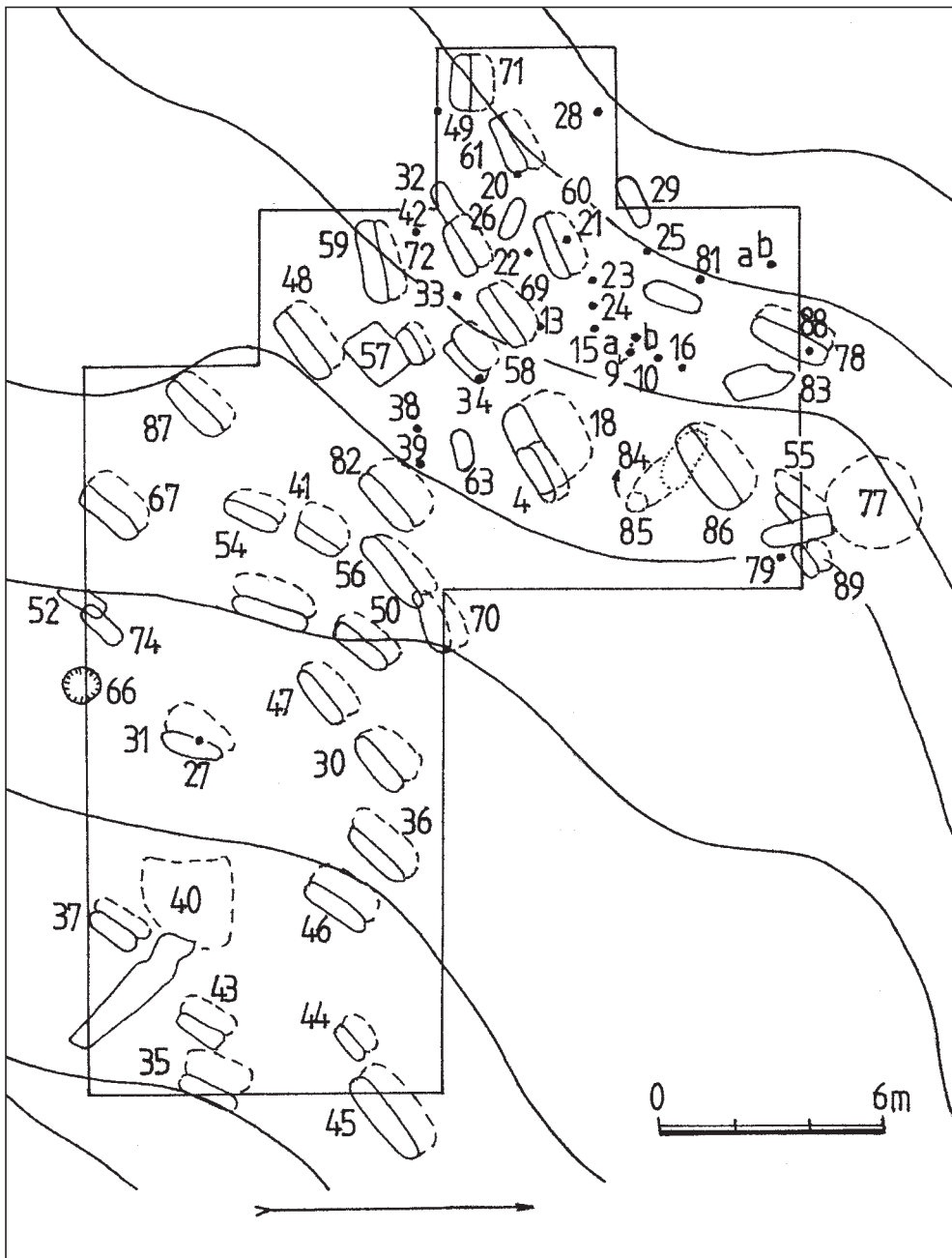
<sup>179</sup> Ščukin 1993, 326 Abb. 5, 8.

<sup>180</sup> Godłowski 1992, 12 f. Taf. II, 21. 44. 46; XI, 27; XVIII, 29; XXII, 26. 29b.

<sup>181</sup> Vysotskaja 1972, 60 f. 187. – Vysotskaja 1979, 200-202. – Ol'chovskij/Chrapunov 1990, 111 f.

<sup>182</sup> Bichir 1984, 36 Abb. 9, 4.

<sup>183</sup> Gercen 1995, 178 f.



**Abb. 13** Plan des Mittelabschnittes des Gräberfeldes mit zwei Bestattungssitten »Černaja Rečka«, die Ausgrabungen von V. P. Babenčikov 1950 (nach Babenčikov 1963, Abb. 1).

[Abb. 2, 13], Ozernoje [Abb. 2, 9], auf dem Plateau Mangup [Abb. 2, 14] und am Fluss Černaja [Abb. 2, 15. 19]) an. Am Fluss Černaja lebten die Germanen und die Alanen gemeinsam in einer Siedlung. In Tenistoe (Abb. 2, 10) wurde die schon erwähnte Befestigungsanlage errichtet und die ihr angehörige Nekropole angelegt. Am Unterlauf des Flusses Bel'bek und an der Zweiten Bergkette im Tal des Flusses Bodrak blieb die sarmatische Bevölkerung erhalten. In der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts wurde in den Gräberfeldern »Bel'bek I, II, III« (Abb. 2, 12) und in der Nekropole III von Skalistoe (Abb. 2, 33) weiter bestattet.

Wie V. A. Anochin festgestellt hat, hat während der Regierungszeit des Gallienus, der als Alleinherrscher von 260 bis 268 regierte<sup>184</sup>, Chersonesos aufgehört seine eigene Münze zu prägen und bekam seinen Status einer freien Stadt nicht mehr bestätigt. Nach V. A. Anochins Auffassung wurden die römischen Truppen zu dieser Zeit aus der Stadt abgezogen<sup>185</sup>. Gallienus wollte seine Reserven akkumulieren<sup>186</sup>, die neue Angriffe der Goten und ihrer Verbündeten auf das Reich vom nordwestlichen Schwarzmeergebiet abwehren mussten<sup>187</sup>. Der Schlussfolgerung V. A. Anochins widerspricht auch nicht die Altarinschrift, die den Matrosen der Moesischen Flotte Gaius Valerius Valens<sup>188</sup> erwähnt. Der Altar muss bis zum Jahre 284 aufgestellt worden sein, da die römische Flotte im westlichen Schwarzmeergebiet<sup>189</sup> nach der Teilung der Provinz Niedermoesien<sup>190</sup> während der Regierungszeit von Diokletian (284-305) umbenannt wurde.

Im Jahre 268, dem letzten Regierungsjahr des Gallienus, begann der größte germanische Seezug<sup>191</sup>. Autoren späterer Werke halten die maiotische Küste für den Ausgangspunkt. Nach Georgios Synkellos liefen die Barbaren mit 500 Schiffen von der maiotischen Küste aus<sup>192</sup>. Zonaras schreibt ebenfalls über das Übersetzen der Barbaren von Asien über die Maiotische See<sup>193</sup>. Ammianus Marcellinus, Historiker der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts berichtet, dass die Skythen mit 2000 Schiffen den Bosphoros durchbrachen und die Besitzungen des Reiches im Schwarzmeergebiet überfielen<sup>194</sup>. Nach Zosimos sammelten sich Goten, Peuker und Heruler im Jahre 268 an der Mündung des Tyras (Dnestr), von wo aus sie gemeinsam mit 6000 Schiffen und über das Festland in die Provinzen im westlichen Schwarzmeergebiet eindringen<sup>195</sup>. In der *Historia Augusta* werden unter den sich an der Tyras Mündung anhäufenden »skythischen« Völkern die Peuker, Ostrogothen, Gepiden, Kelten, Heruler u. a. erwähnt<sup>196</sup>. Diese erzählten von einem Übergang der »Skythen« über den »Euxeinos«, also über das Schwarze Meer an den Istr im Jahre 267<sup>197</sup> nach dem Tod Odaenathus des Exarchos und späteren Königs von Palmyra<sup>198</sup>. V. F. Gajdukevič meint, dass die Germanen ihren Seezug mit der Aneignung der Schiffe in Bosphoros und mit der Zerstörung der Festung Iluraton und anderer Städte und Siedlungen auf der Kerč'er Halbinsel begannen<sup>199</sup>. Er datiert dieses Unternehmen der Germanen anhand der Belege aus Iluraton: Ein auf dem Fußboden des Raumes 27 gefundener Stater von Rheskuporis V., im Jahre 264 geprägt, und auf den Fußböden verschiedener Bauten gefundene Amphoren des 3. Jahrhunderts<sup>200</sup>. Leider blieben fast alle Fundkomplexe von Amphoren, die aus diesen Ausgrabungen stammen, unveröffentlicht. Der veröffentlichte Fundkomplex aus dem Raum 1 umfasst Amphoren aus hellem Ton vom Typ D nach D. B. Šelov sowie Amphoren mit trichterförmigem Hals vom Typ I nach B. Böttger<sup>201</sup>. Die Amphoren vom Typ D wurden auch im 4. Jahrhundert verwendet<sup>202</sup>. Die Amphoren mit trichterförmigem Hals treten im westlichen Schwarzmeergebiet in den Schichten aus dem Zeitraum von der zweiten

184 *Histoire Auguste*, Introduction, XLIII, 797.

185 Anochin 1977, 91 f.

186 Grant 1968, 21-35. – Luttwak 1987, 150 f.

187 Schwarcz 1992, 51 f. – Wolfram 1990, 65.

188 Solomonik 1973, 225-232 Nr. 189.

189 Zahariade 1988, 88-99.

190 Jones 1973, 54 f.

191 Wolfram 1990, 65. – Schwarcz 1992, 52.

192 Georgius Syncellus, *Chronographia*, An. XII, 717.

193 Zonaras, *Annales* XII, 26.

194 Ammianus Marcellinus XXXI, 5, 15.

195 Zosime, *Histoire nouvelle* I, livre I, LXII, 38 f.

196 Schwarcz 1992, 52. – *Histoire Auguste*, Claudii VI, 2. 939.

197 Isaac 1992, 222.

198 *Histoire Auguste*, Les deux Galliens, XIII, 2. 4. 6. 823. 825. – Les trente tyrans XV, 5. 887.

199 Gajdukevič 1971, 472.

200 Gajdukevič 1958a, 54. 76 f. 145.

201 Gajdukevič 1958a, 34 Abb. 20, 1; 21, 1.

202 Šelov 1978, 19. – Sazanov 1993, 17.



Hälfte des 4. Jahrhunderts bis ins 6. Jahrhundert<sup>203</sup> auf, wobei sie in Tyritake und in Zenonos Chersonesos von der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts vorkommen. Das heißt, dass der Raum 1 nicht in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts gebrannt hat. Die Auswertung der Keramik ergibt, dass die in anderen kleinen bosporanischen Städten entdeckten Schichten der Zerstörungen nicht in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und im 4. Jahrhundert entstanden sind, sondern erst im 6. Jahrhundert oder später<sup>204</sup>.

Durch die oben angeführten Nachrichten der Historiker lassen sich die Ereignisse des Jahres 268 rekonstruieren. Die Germanen von der maiotischen Küste (nach V. F. Gajdukevič und H. Wolfram die Heruler)<sup>205</sup> brachen auf dem Weg zum Sammelpunkt an der Mündung des Tyras mit Schiffen durch den Bosporos (Ammianus Marcellinus). Um den Fluss Tyras zu erreichen segelte ihre Flotte entlang der südlichen Küste der Krim und des von den Römern aufgegebenen Chersonesos. Germanische Heere konnten nur über die Steppen im nördlichen Schwarzmeergebiet an den Tyras gelangen. Die römischen und byzantinischen Autoren zählen alle Städte des Reiches auf, die die Germanen während dieses Streifzuges überfielen. Darunter werden weder Bosporos noch Chersonesos genannt. Den Seeverkehr störend, fügten die Germanen der Wirtschaft dieser Städte einen großen Schaden zu. In Bosporos wurde die Geldemission bis zum Jahre 275<sup>206</sup> und in Chersonesos innerhalb eines längeren Zeitabschnittes eingestellt<sup>207</sup>. Da der Fischfang in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts eingestellt wurde, wurden große fischverarbeitende Komplexe in Myrmekion und Tyritake aufgelöst und eine der Zisternen in ein Wohnhaus umgebaut<sup>208</sup>. Aus Angst vor den Germanen vergruben die Bosporaner ihre Münzschatze. Die Schlussmünze aus dem Kerčer Schatzfund, der aus Antonianen besteht, wurde unter Gallienus geprägt. Zum Schatzfund aus der Siedlung beim Dorf Semenovka gehören 96 bosporanische Statere aus dem Zeitraum von 242 bis 267<sup>209</sup>.

Nach Zosimos, der *Historia Augusta* und Zonaras<sup>210</sup> setzten die »Skythen« im Jahre 276 über die Maiotische See über und griffen die Provinzen Pontus, Kappadokien, Galatien und Kilikien an, nachdem Tacitus am Ende des Jahres 275 in Rom an die Macht gekommen war. Zosimos und Zonaras bezeichneten alle Germanen, unter ihnen auch die Goten und die Boraner, die an den ersten Streifzügen über den Bosporos teilgenommen hatten als »Skythen«. In der Beschreibung des Märtyrertums des Heiligen Athenogenos von Pedachthoe (Kappadokien), die am Anfang des 4. Jahrhunderts entstand und am Ende des 4. Jahrhunderts und im 6. Jahrhundert ergänzt wurde, werden die Goten als die Provinz überfallende Barbaren genannt. P. Maraval, der Herausgeber des Textes vermutet, dass es sich hierbei um den Feldzug im Jahre 276 handelt<sup>211</sup>. Kaiser Tacitus führte die römischen Truppen gegen die Goten derart erfolgreich ins Feld, dass er als Sieger den Titel *Gothicus Maximus* annahm<sup>212</sup>. Als Tacitus während dieses Feldzuges im Sommer 276 starb, folgte ihm sein Bruder Florianus auf den Thron und setzte die Kämpfe gegen die Germanen in Kilikien fort<sup>213</sup>. Bald erfuhr er von der Usurpation des Probus. Zosimos zufolge war Florianus gezwungen, ohne die »bosporanischen Skythen« besiegt zu haben, sich mit seinen Truppen nach Tarsus zu begeben<sup>214</sup>. Offensichtlich vollendete der bosporanische König Teiranes die Besiegung der Germanen<sup>215</sup>. Seine Münzen wurden regelmäßig 574 und 575 nach der bosporanischen Ära geprägt, was den Jahren 277 und 278 unserer Zeitrechnung entspricht<sup>216</sup>. Wahrscheinlich wurde gerade zu Ehren dieses Sieges in der Hauptstadt des Reiches im Namen

203 Böttger 1982, 39-42 Taf. 18, 222.

204 Sazanov 1989, 43 Abb. 1, 3 Taf. 5.

205 Gajdukevič 1971, 472. – Wolfram 1990, 65.

206 Frolova 1980, 73.

207 Anochin 1977, 97.

208 Gajdukevič 1952, 208-211. – Gajdukevič 1958, 68f.

209 Kruglikova 1966, 187f.

210 Zosime, *Histoire nouvelle I*, livre I, LXIII, 54. – *Histoire Auguste, Vie de Tacite XIII*, 1-3. 1051. – Zonaras, *Annales XII*, 28.

211 Maraval 1990, 6. 13. 16f. 31. 35.

212 Schwarcz 1992, 56. 57. – Chajredinova 1994/1995, 522f.

213 Zosime, *Histoire nouvelle I*, livre I, LXIII, 54f. – *Histoire Auguste, Vie de Tacite XIII*, 1-3; XIV, 1-3. 1051. – Zonaras, *Annales XII*, 28. – Malalas John, *The chronicle*, book 12, 301, 164f.

214 Zosime, *Histoire nouvelle I*, livre I, LXIV, 55. 57.

215 Gajdukevič 1971, 474.

216 Frolova 1991, 103.

von über 80 Magistraten des bosporanischen Hofes ein Denkmal errichtet, das den höchsten Göttern in Bosporos, Zeus Soter und der Hera Soteira, gewidmet wurde. Die Inschrift an seinem marmornen Säulenfuß berichtet von einem Sieg des Königs Tiberius Julius Teiranes über nicht genannte Feinde:

Α(γ)αθηι τύχη. Βασιλεύοντος ΙΙ Βασιλέω[ς] Τιβερίου Ιουλίου Τειράνου φιλοκαίσαρος καὶ φι[λο]ρωμαίου εὐσεβοῦς, θεοῖς ἐπουραν[ί]οις Διὶ Σωτήρι καὶ Ἡρᾷ Σωτείρᾳ ὑπὲρ βασιλέως Τειράνου νείκης καὶ αἰωνί[ου] διαμονῆς καὶ Αἰλίας βασιλίσεως...

»Zu guter Stunde. Während der Regierung des Königs Tiberius Julius Teiranes, des Freundes des Caesars und des Freundes der Römer, des frommen, wurde dieses Denkmal den Himmelsgöttern, Zeus Soter und Hera Soteira, für den Sieg und das lange Leben des Königs Teiranes und der Königin Elias errichtet...«<sup>217</sup>.

Die kurzzeitigen Einfälle der Germanen und ihrer Verbündeten in den europäischen Teil des Bosporanischen Reiches führten zu keiner merklichen Veränderung der ethnischen Zusammensetzung seiner Bevölkerung. Nach 276 bestatteten einfache Bosporaner in Gräbern traditioneller Typen. Für die griechischen Bewohner waren seit hellenistischer Zeit Steinplattengräber, die in die Erde gegraben wurden und deren Wände sowie Überdeckung aus Steinplatten bestanden, charakteristisch<sup>218</sup>. Die Nischengräber wurden von den Sarmaten seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. benutzt<sup>219</sup>. In den Kammergräbern mit Vertiefungen in den Wänden begruben Vertreter aller ethnischen Gruppen ihre Verstorbenen seit Beginn unserer Zeitrechnung<sup>220</sup>. Seit dem späten 2. Jahrhundert, als die Alanen im Bosporanischen Reich auftauchten, verbreiteten sich die im Grundriss T-förmigen Kammergräber<sup>221</sup>.

Zahlreiche gleichartige Kammergräber wurden in der Nekropole der Stadt Pantikapaion-Bosporos am nördlichen Hang des Mithridates-Berges untersucht (**Abb. 14**). Sie erstreckt sich mit einem breiten und einige Kilometer langen Streifen von der modernen Gospitalnaja dor. in der westlichen Richtung bis zu einem Wall (**Abb. 15, A**)<sup>222</sup>. Reiche Bestattungen, die in Kerč in den Jahren 1837, 1841, 1910 und 1918 ausgegraben wurden, werden gewöhnlich Rheskuporis III. und anderen Vertretern der herrschenden Dynastie zugewiesen<sup>223</sup>. Nach den Einzelheiten des Bestattungsbrauchs sind sie den alanischen ähnlich. Zwei Bestattungen befinden sich unter Grabhügeln. Die erste davon (im Jahre 1837 freigelegt) wurde in einem marmornen Sarkophag gefunden. Auf dem Schädel lag eine Goldmaske (**Abb. 16**), die wohl nach einem Abguss vom Gesicht des Verstorbenen angefertigt worden war sowie ein Kranz. Das Grabinventar bestand aus goldenen Ohrringen und Armreifen mit Granateinfassungen, zweigliedrigen Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Variante 15/III-3<sup>224</sup>, einem Schwert und einem Dolch aus Eisen, Zaumzeug mit Trense und silbernen, mit Goldblech überzogenen Riemenbeschlägen (**Abb. 17, 3**), Gefäßen aus Silber und Bronze. Auf zwei Riemenbeschlägen sind tamgaartige Zeichen dargestellt. Auf einem silbernen Teller ist auf der einen Seite ein Lorbeerkranz und das Monogramm von Marcus Aurelius Antoninus Caracalla (211-217) ΑΝΤ[ΩΝΕΙΟΣ] Β[ΑΣΙΛΕΥΣ] eingraviert, und auf die andere Seite ist die Inschrift Πησκούπορι βασιλέως (König Rheskuporis) punziert worden. Wahrscheinlich ist das ein Geschenk Kaiser Caracallas an König Rheskuporis III.<sup>225</sup> In dem Grabhügel, der im Jahre 1841 ausgegraben wurde, ist ein Pferdeskelett freigelegt worden. Die Bestattung eines Menschen lag in einem alten antiken Kammergrab. Dort wurden in einem hölzernen, mit Blei beschlagenen Sarg ein Skelett mit einem Goldkranz auf dem Schädel sowie mit daneben befindlichem Schwert, eine Lanze, Dolche, zwei Abdrücke von Münzen des Königs Rheskuporis III. aus den Jahren 222 und 227 ferner Zaumzeug und dessen mit Goldblech überzogene Riemenbeschläge gefunden<sup>226</sup> (**Abb. 17, 1-2. 4-5. 7-9 Taf. 4, 3**). Im

217 Rostovcev 1913, 29. – KBN-Nr. 36, 38-41.

218 Gajdukevič 1959, 207.

219 Cvetaeva 1951, 73 f. – Šelov 1972, 234.

220 Rostovcev 1914, 509. – Cvetaeva 1951, 79.

221 Gajdukevič 1959, 217. 219. 225-237. – Blavatskij 1941, 61-73. – Kobylina 1941, 77-79 Abb. 109.

222 Cvetaeva 1951, Abb. 3.

223 Ašik 1849, 72 Abb. 209. – Reinach 1892, 40f. 43. – Škorpil 1910, 33 Abb. 13. – Rostovtzeff 1923, 115-125. – Rostowtzew 1931, 221-224.

224 Ambroz 1966, 54.

225 Rostovtzeff 1923, 119.

226 Rostovtzeff 1923, 117 f.



**Abb. 14** Plan von Pantikapaion-Bosporos, von P. Dubrux zusammengestellt, von V. P. Tolstikov und I. I. Krolenko rekonstruiert (nach Sasanov 1985, Abb. 1): **1** der zweite Gipfel des Mithridates-Berges. – **2** das Mittelplateau des Mithridates-Berges, die antike Akropolis. – **3** die Nekropole an einem Berghang. – **4** Ausgrabungsstätte 1990-1992. – **5** Stadtmitte zur römischen und byzantinischen Zeit, die Johannes-Prodomos-Kirche. – **6** Hafen. – **7** Stadtmauer der antiken und römischen Zeit.

Jahre 1920 kaufte der Louvre bei der reichen in Kerč beheimateten Familie Messaksudi als Teil einer großen Sammlung ein goldenes Diadem, Schnallen mit ovalen Bügeln der Variante 2 und vom Typ Keller A 1 und 2 (Taf. 13, 9), Riemenzungen, die am unteren Ende walzenförmig geformt sind (Taf. 13, 10), zweigliedrige Fibeln der Variante 15/III-3 (Taf. 1, 10), eine Trense, Details einer Schwertscheide, Bruchstücke von Riemen eines Pferdegeschirrs und eine Pyxis. Nach dem von M. I. Rostvceff veröffentlichten Bericht Frau Messaksudis wurden diese Gegenstände von Erdarbeitern im Jahre 1918 aus dem auf ihrem Hof ausgegrabenen Grab zutage gefördert, in welchem sie weder Sargreste noch Skelette fanden<sup>227</sup>. A. K. Ambroz datiert anhand der Fibeln, der Teile des Pferdegeschirrs und der Schnallen alle drei Komplexe nicht früher als in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts<sup>228</sup>. Die Datierung des im Jahre 1837 freigelegten Grabes mit der Goldmaske wird durch einen bei den Grabbeigaben gefundenen Eimer vom Typ Hemmor aus der zweiten Hälfte oder dem Ende des 3. Jahrhunderts zusätzlich bekräftigt. M. M. Kazanskij weist auf eine ovale Schnalle mit langem Dorn der Variante 3 hin, die zusammen mit anderem Grabinventar bei der Familie Messaksudi gekauft wurde und angeblich in einem im Jahre 1918 ausgegrabenen Grab gefunden worden war<sup>229</sup>.

<sup>227</sup> Rostvceff 1923, 99-109 Abb. 1-7.

<sup>228</sup> Ambroz 1989, 25. – Ambroz 1992, 8-10.

<sup>229</sup> Beck/Kazanski/Vallet 1988, Abb. 1, 1.

Solche Schnallen wurden auf der Krim seit dem letzten Viertel des 4. Jahrhunderts getragen<sup>230</sup>, wogegen andere Schnallen und die am unteren Ende walzenförmige Riemenzungen aus diesem Grab hauptsächlich in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts hergestellt wurden (Taf. 27, 38, 56)<sup>231</sup>. Am wahrscheinlichsten stammen diese Funde nicht aus einem Grab, sondern aus einem Kammergrab mit mehreren Körperbestattungen und können daher keinen geschlossenen Komplex bilden. Somit kann man dem Vorschlag von M. M. Kazanskij, diesen Komplex in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts zu datieren<sup>232</sup>, kaum zustimmen (Taf. 27, 38, 56). Die silbernen Riemenbeschläge des Zaumzeugs aus den in den Jahren 1837 und 1841 freigelegten Gräbern (Abb. 17, 1-5. 7-9 Taf. 4, 3) sind mit Goldblech überzogen und mit gepresstem Flechtwerk sowie mit Zellen mit großen geschliffenen Karneoleinlagen verziert. Mit solchen Einlagen und mit vergleichbarem gepreßtem Motiv sind Teile des Pferdegeschirrs aus Kerč verziert, die der im Britischen Museum aufbewahrten Sammlung von A. L. Berthier-Delagarde angehören (Abb. 17, 6)<sup>233</sup>. Des weiteren kennt man sie aus einer Bestattung der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts aus dem Gräberfeld Veselaja Rošča II im Gebiet von Stavropol'<sup>234</sup>, aus den Bestattungen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts in der Stadt Azov<sup>235</sup> und aus der Stanica Timoševskaja (im Nordkaukasus)<sup>236</sup> sowie aus Kišpek (Kabardino-Balkarien)<sup>237</sup>. Derartige Verzierungen schmücken auch Schnallen aus Chersonesos<sup>238</sup>, aus dem Grab des letzten Viertels des 4. Jahrhunderts auf dem Gutshof der Familie Messaksudi<sup>239</sup> (Taf. 13, 9) sowie Schläfengehängen, Armreifen und eine Schnalle aus Bestattungen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts aus dem Dnepr-, Don- und Kuban'-gebiet<sup>240</sup> und aus den Bestattungen auf der Krim der ersten Gruppe der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts<sup>241</sup>. Dazu gehören die Gräber 3, 35 und 45 vom Gräberfeld am Fluss Černaja, sowie die Bestattung (2) im Kammergrab 1 (Taf. 4, 4)<sup>242</sup> und das Grab 24 mit einer Münze des Jahres 251 von Družnoe (Taf. 4, 1-2)<sup>243</sup>, außerdem das Grab 2 von Bel'bek III<sup>244</sup> und schließlich das Grab 2 vom Gräberfeld am Fluss Černaja der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts. R. Ž. Betrozov datiert das Grab aus Kišpek in die hunnische Zeit, in das späte 4. und das 5. Jahrhundert<sup>245</sup>. A. K. Ambroz dagegen weist diese Bestattung in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts<sup>246</sup>. Nach V. A. Kuznecov wurden die im Grab gefundene Details des Pferdegeschirrs zu Beginn des 4. Jahrhunderts in Pannonien hergestellt<sup>247</sup>. Die zeitliche Einordnung der Bestattung in Kišpek kann anhand der Grabbeigaben (Schnallen vom Typ Keller A und ein römischer Offiziershelm aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts) vorgenommen werden. Nach A. K. Ambroz' Annahme sind die erwähnten Teile des Pferdegeschirrs und die Schmuckstücke in einem einheitlichen Juwelierstil gefertigt worden. In ihrer Farbkombination, in der Verwendung von geschliffenen Karneoleinfassungen und in der Verzierungs-technik sind sie den Riemenbeschlägen ähnlich, die seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in provinziellen römischen Werkstätten produziert wurden<sup>248</sup>. Auf die gleiche Weise sind auch der erwähnte Offiziershelm von Kišpek, ein Helm der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts aus Deurne (Niederlande) wie auch ein Helm mit dem punzierten Kaisersnamen Licinius (308-324) von Berkasovo (Vojvodina, Serbien) verziert worden<sup>249</sup>. A. K. Ambroz ist der Meinung, dass sich dieser Stil nach seiner Entstehung in den römischen Provinzen in der

230 Ajbabin 1990, 28 Abb. 2, 26; 22, 8-11. – Ajbabin 1996, 25, Abb. 8, 3.

231 Ajbabin 1990, 27f. Abb. 2, 10; 22, 3. – Ajbabin 1996, 21, Abb. 5, 5. 6.

232 Beck/Kazanski/Vallet 1988, 70.

233 Germanen, Hunnen und Awaren 1987, 112 Nr. 16k.

234 Romanovskaja 1986, 77 Abb. 2, 1.

235 Belinskij/Bojko 1991, 87-90 Abb. 22, 1-4; 23, 1-4; 26; 27.

236 Ambroz 1989, 25 Abb. 1, 18.

237 Betrozov 1987, 17f. Abb. V, 1-2; VIII, 1-6.

238 Ambroz 1992, Taf. I, 5.

239 Rostovtzeff 1923, Taf. IV.

240 Guščina 1966, 74 Abb. 1, 6. – Savovs'kyj 1977, 65f. Abb. 5, 2. – Bezuglov/Zacharov 1989, 44. 55. Abb. 2, 1; 4, 2.

241 Ajbabin 1994/1995a, 94. – Ajbabin 1996, 20f. Abb. 2, 13. – Ajbabin 1996, 292 Abb. 13.

242 Ajbabin 1994/1995a, Abb. 6, 1-2.

243 Chrapunov 1994/1995a, Abb. 4, 16; 5, 4-5.

244 Guščina 1974, Abb. 4, 4.

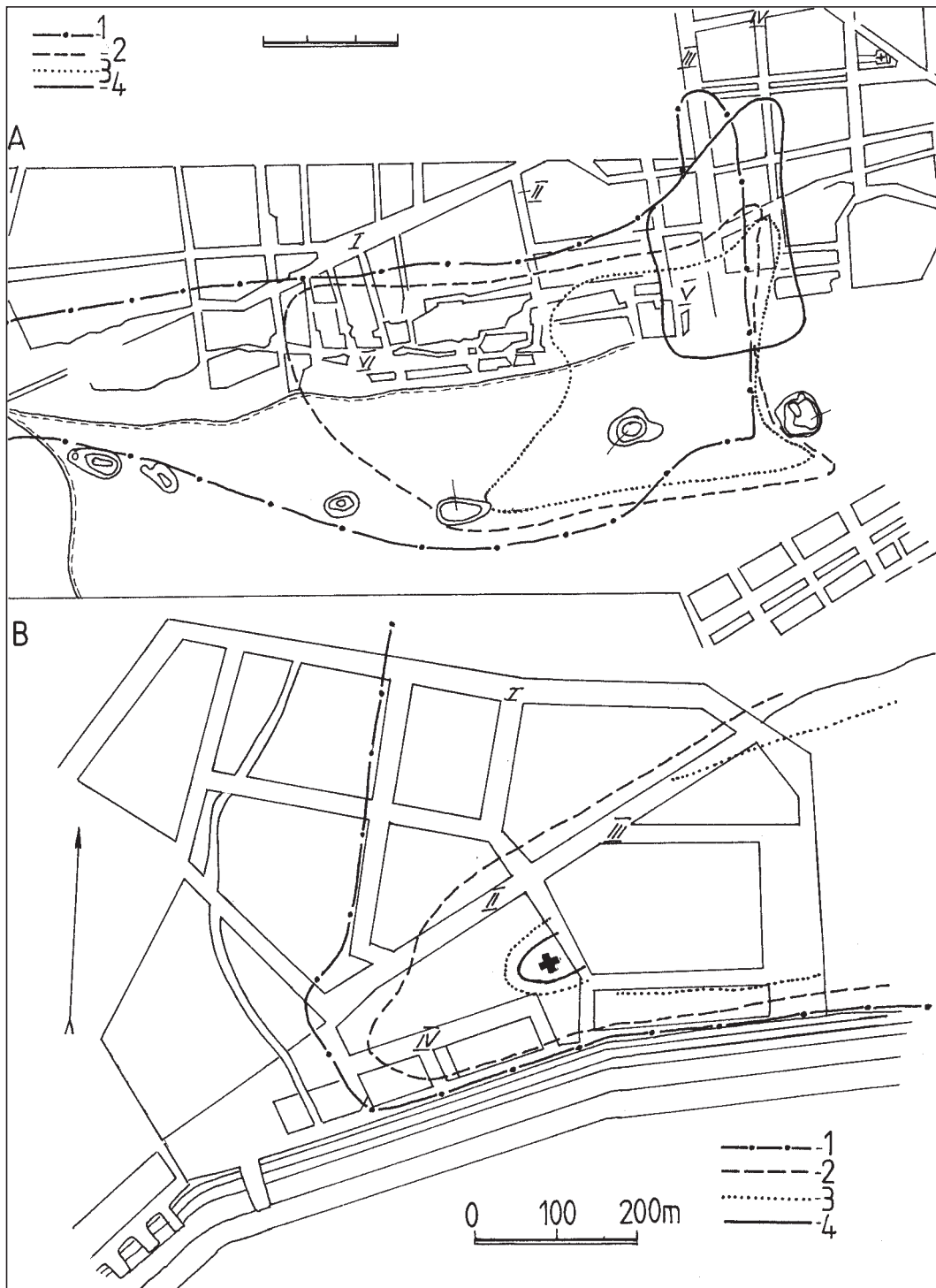
245 Betrozov 1987, 25.

246 Ambroz 1989, 25f.

247 Kuznecov 1993, 92.

248 Martin 1991, 55 Abb. 22, 1

249 Klumbach 1973, 27-37 Taf. 1-9, 11-21.



**Abb. 15** Grenzen der Nekropole von Pantikapaion-Bosporos aus der Zeitspanne zwischen dem 1. und dem 7. Jahrhundert: **A** Hang des Mithridates-Berges: **I** Feodosijskaja dor. – **II 2** Podgornaja dor. – **III** Šlagbauskaja dor. – **IV** Gospitalnaja dor. – **V** Esplanadnaja dor. – **VI** Predelnaja dor. (nach Cvetajeva 1951, Abb. 3). – **B** Tongewinnungsort: **I** Predelnaja dor. – **II 1** Adšimuschkajskaja dor. – **III 2** Adžimuškajskaja dor. – **IV** Karantinnaja dor. (nach Cvetajeva 1951, Abb. 4). – **1** Grenzen der Nekropole des 1. und des 2. Jahrhunderts. – **2** Grenzen der Nekropole des 3. und des 4. Jahrhunderts. – **3** Grenzen der Nekropole des 4. und des 5. Jahrhunderts. – **4** Grenzen der Nekropole vom 5. und bis ins 7. Jahrhundert.

zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts auch auf der Krim und im Nordkaukasus ausbreitete<sup>250</sup>. Wichtig ist, dass alle oben angeführten Zaumzeuggarnituren aus Bestattungen der Vertreter der in Bosporos herrschenden Dynastie oder aus Gräbern der alanischen Aristokratie vom Nordkaukasus stammen. Auf der Trense von Bosporos sind Familientamgas dargestellt (**Abb. 17, 1-2. 8-9**). Solche Zaumzeuggarnituren wurden wahrscheinlich im Auftrag von Adligen in bosporanischen Werkstätten in römischer Technik und nach der in Rom herrschenden Mode hergestellt<sup>251</sup>. Frauenschmuck, wie Ohrringe und Armreifen aus Bronze, Silber und Gold im neuen Stil, wurde sicher nicht nur im Bosporanischen Reich produziert, sondern war auch auf der südwestlichen Krim beliebt (**Taf. 4, 1-2. 4**).

Die vorliegenden Angaben stellen die traditionelle Identifizierung der Bestatteten im Grab mit der Goldmaske und im 1841 freigelegten Grab in Frage. Die Bestattungen in diesen Gräbern wurden nicht früher als in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts verrichtet. Das bedeutet, dass dort nicht Rheskuporis III. (der im Jahre 226/7 starb) und einer seiner Familienangehörigen begraben wurden, sondern wohl Rheskuporis V. und einer seiner Verwandten.

D. I. Dan'sin stützt sich auf die Analyse des onomastischen Materials, das die bosporanischen Inschriften der zweiten Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts zur Verfügung stellen, und nimmt an, dass ein Teil der Alanen aus Tanais (**Abb. 10, 25**) und der Griechen aus Gorgippia (**Abb. 10, 23**) nach den germanischen Raubzügen in die Hauptstadt des Reiches und nach Theodosia übersiedelte<sup>252</sup>.

An der europäischen bosporanischen Küste kommen archäologische Belege, die mit jenen Germanen verbunden sind, die im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts Bosporos überfielen, selten vor: Eine zweigliedrige Fibel mit umgeschlagenem Fuß mit der für die Wielbark-Kultur charakteristischen Zierweise, Fibeln mit umgeschlagenem Fuß der Černjachov-Kultur, Kämmen und Keramik der zweiten Hälfte des 3. und des 4. Jahrhunderts<sup>253</sup>. Die Fundumstände mancher dieser Artefakte in Kerč sind allerdings unbekannt, wobei andere germanische Erzeugnisse in befestigten und unbefestigten Siedlungen sowie in Nekropolen der einheimischen griechischen und sarmatisch-alanischen Bevölkerung gefunden wurden.

Den onomastischen Angaben nach wanderten hellenisierte Juden aus Kleinasien und Thrakien noch während der Regierung von Mithridates VI. Eupator (121-63 v. Chr.) nach Pantikapaion aus<sup>254</sup>. In den Jahren 1867 und 1912 wurden in Kerč zwei jüdische Nekropolen entdeckt. Nach den Angaben von A. E. Ljucenko waren die mit unbearbeiteten Steinen bedeckten Grabgruben, in denen die Skelette mit nach Osten orientierten Schädeln lagen, auf dem Friedhof neben der Pavel-Batterie uninventarisiert freigelegt wurden. In beiden Nekropolen fanden sich Grabsteine mit eingemeißelten Menoradarstellungen und zweisprachigen Inschriften (Griechisch und Hebräisch). Aufgrund paläographischer Merkmale wurden sie ins 3. und 4. Jahrhundert bzw. ins 4 und 5. Jahrhundert datiert<sup>255</sup>. Ein Grabstein mit hebräischer Inschrift und einer Menoradarstellung aus Kerč, der im Lapidarium des »Königskurgans« aufbewahrt wird, gilt als ein früheres Exemplar. D. A. Chvol'son hat darauf den Namen »Šabtaj« erkannt<sup>256</sup>. Die für die palästinischen Juden untypische Sitte Grabsteine mit religiösen Zeichen aufzustellen entstand bei den Griechisch und Latein sprechenden Juden der Diaspora unter dem Einfluss der hellenischen Tradition<sup>257</sup>. Nach D. I. Dan'sins Auffassung ändert sich die jüdische onomastische Tradition in den bosporanischen Städten im 3. Jahrhundert. Es treten neue, in den früheren Inschriften nicht erwähnte Namen wie Σαμούηλ, Ἰσαάκιος, Amos, Menachim, Mir'jam, Mose oder Abraham auf. Die festgestellte Neuerung lässt auf eine neue jüdische Emigrationswelle ins Bosporanische Reich schließen<sup>258</sup>.

<sup>250</sup> Ambroz 1989, 23-27. – Ambroz 1992, 8-10.

<sup>251</sup> Ajbabin 1994/1995, 94f.

<sup>252</sup> Dan'sin 1990, 53-56.

<sup>253</sup> Ambroz 1966, 67 Taf. 11, 17. – Symonovč 1975, 81. 82. Abb. 1, 4-9, 11-15. – Kazanskij 1997, 48f.

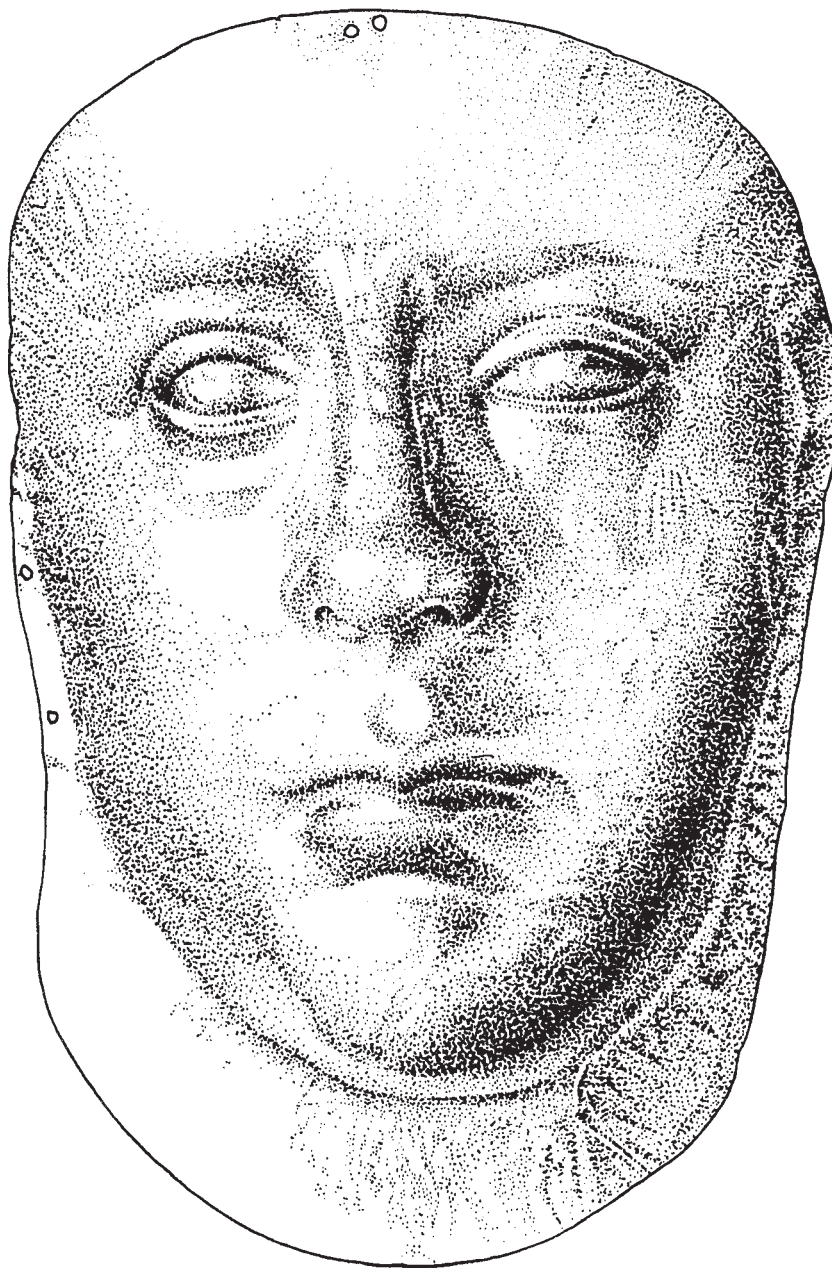
<sup>254</sup> Levinskaja/Tochtas'ev 1991, 118-128. – Solomnik 1997, 9f.

<sup>255</sup> KBN-Nr. 724, 735, 736, 743, 746, 777, 1225, 417, 424, 426, 428, 430, 443, 444, 718, 719. – Dan'sin 1993, 68.

<sup>256</sup> Chvol'son 1884, 138.

<sup>257</sup> Chvol'son 1884, 133. 137f. 144-148. 153-157. – Dan'sin 1993, 69.

<sup>258</sup> Dan'sin 1993, 69.



**Abb. 16** Kerč, Goldmaske aus der Bestattung, im Jahre 1837 ausgegraben. – (Šarov 1994, Abb. 7).

Nachdem Teiranes die Germanen besiegt hatte, begannen auf der Halbinsel relativ friedliche Zeiten. Bereits im Jahre 276 kontrollierten die Herrscher des Bosporanischen Reiches ein ebenso großes Territorium wie früher. Die Inschrift zu Ehren Teiranes nennt einen Statthalter von Theodosia und einen Chiliarch und Statthalter des Gebietes der Aspurgianer (die asiatische bosporanische Küste)<sup>259</sup>. Die Grenzen blieben auch zu Beginn des 4. Jahrhunderts unverändert. Dies bezeugt die Inschrift des Statthalters von Theodosia, Aurelios Valerios Sogus, die ins Jahr 306 fällt<sup>260</sup>.

<sup>259</sup> Gajdukevic 1971, 474

<sup>260</sup> KBN-Nr. 64

Zum letzten Viertel des 3. Jahrhunderts wurde der Kult des Zeus Soter und der Hera Soteira, der im 1. Jahrhundert n. Chr. entstand, zum Staatskult<sup>261</sup>.

Nach der Interpretation von M. I. Rostovcev wird die Bedeutung des Zeus und der Hera als höchste Götter im Reich in der Inschrift zu Ehren Teiranes durch die Worte hervorgehoben, dass ihnen das Denkmal von allen, unter dem Namen ἀριστοπυλεῖται in einem sakralen Sonderkollegium organisierten Hofbeamten gewidmet wurde. Die Bezeichnung »Himmelsgötter« zeigt bereits, dass es sich hierbei um keinen griechischen Kult handelte<sup>262</sup>. Die Erwähnung eines Priesters in dieser Inschrift bestätigt den offiziellen Status des Kultes<sup>263</sup>. Der Priester vollzog im Namen und auf Anweisung des Staates religiöse Akte.

Die Inschriften fixieren die Erhaltung einer wichtigen Rolle anderer offizieller Kulte in der ideologischen Politik des Staates: Bis zum 4. Jahrhundert der Kult der römischen Kaiser<sup>264</sup> und bis zum 5. Jahrhundert der der Königsdynastie von Tiberii Julii<sup>265</sup>.

Die frühesten Zeugnisse über die jüdische Gemeinde und ihr Gebetshaus in Pantikapaion liefern fünf Manumissiones aus dem Jahre 57 und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts<sup>266</sup>. Dabei handelt es sich um Urkunden über die Freilassung von Heiden unter der Vormundschaft der jüdischen Gemeinde (συναγωγῆ τῶν Ἰουδαίων) und unter der Bedingung das Gebetshaus zu besuchen (προσευχή)<sup>267</sup>. Der Vermutung von B. I. Nadél' und I. A. Levinskaja zufolge wurden die Freigelassenen laut der Manumissiones gezwungen im Gebetshaus zu arbeiten (προσκαρτερήσεως)<sup>268</sup>. Nach I. A. Levinskaja schlossen sich diese Freigelassenen den Juden als Gott verehrende (θεοσεβεῖς) Quasiproselyten an, die jedoch nicht in die Gemeinde aufgenommen wurden<sup>269</sup>. Im 3. und 4. Jahrhundert wurden Mitglieder der jüdischen Gemeinde der Stadt in den oben beschriebenen jüdischen Nekropolen begraben. In die dort aufgestellten Grabsteinen mit Menoradarstellungen sind jüdische (Isaakios – Ἰσαάκιος, Samouel – Σαμουήλ, Simon, Šimon – Σεῖμων und griechische Namen (Agathon – Ἀγάθων Ariston – Ἀρίστων, Chrestionos – Χρηστίωνος) sowie ein römischer Name (Seberos – Σεβήρος) eingemeißelt<sup>270</sup>. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Samouel der Sohn eines Mannes mit dem römischen Namen Σεβήρος und der Träger des griechischen Namens Ἀγάθων, der Sohn von Ἀρίστωνος<sup>271</sup>, Proselyten waren.

Der Kult des »höchsten Gottes« (θεὸς ὑψιστος) existierte in Bosporos in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und am Anfang des 4. Jahrhunderts, was die Inschrift von Aurelios Valerios Sogus bezeugt. Im Jahre 306 errichtete er, sein Gelübde erfüllend, in der Hauptstadt des Reiches ein Gebetshaus (προσευχή) zu Ehren des höchsten Gottes<sup>272</sup>. Dieser Kult wurde zwischen dem 1. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Tanaïs und Gorgippia weit verbreitet. Eine fragmentarische Inschrift des 1. Jahrhunderts von Pantikapaion, die offenbar dem höchsten Gott gewidmet ist, ist bisher noch nicht veröffentlicht worden<sup>273</sup>. E. Schürer beschäftigte sich mit dem bedeutenden Einfluss des Judentums auf diesen Kult<sup>274</sup>, nach F. Cumont entstand er im jüdischen Milieu<sup>275</sup>. Für I. A. Levinskaja und D. I. Dan'sin weist der Kult des θεὸς ὑψιστος auf das hellenistische Judentum hin, dessen Anhänger ihrer Herkunft nach keine Juden waren, sondern Quasiproselyten, die nicht der jüdischen Gemeinde angehörten<sup>276</sup>. M. I. Rostovcev, V. F. Gajdukevič und T. N. Knipovič beschäftigten sich mit dem Synkretismus des Kultes des θεὸς ὑψιστος, in dem sich Wesensmerkmale des jüdischen Jahwe und des thrakischen Sabazios oder des griechischen Zeus vereinigt

261 KBN-Nr. 76, 86

262 Rostovcev 1913, 29 Anm. 2. – KBN-Nr. 36, 39-41.

263 KBN-Nr. 36, 39, 41.

264 KBN-Nr. 64. – Blavatskij 1985, 192-194.

265 KBN-Nr. 36, 65-67.

266 KBN-Nr. 69-73. – Dan'sin 1993, 63.

267 Levinskaja 1992, 199.

268 Nadél' 1948, 203-206. – Levinskaja 1992, 199f.

269 Levinskaja 1992, 199f. – Levinskaja 1992a, 130f. 141-143.

270 KBN-Nr. 724, 735, 736, 743, 746, 777, 417, 424, 426, 428, 430, 443, 444.

271 KBN-Nr. 735, 743.

272 KBN-Nr. 64.

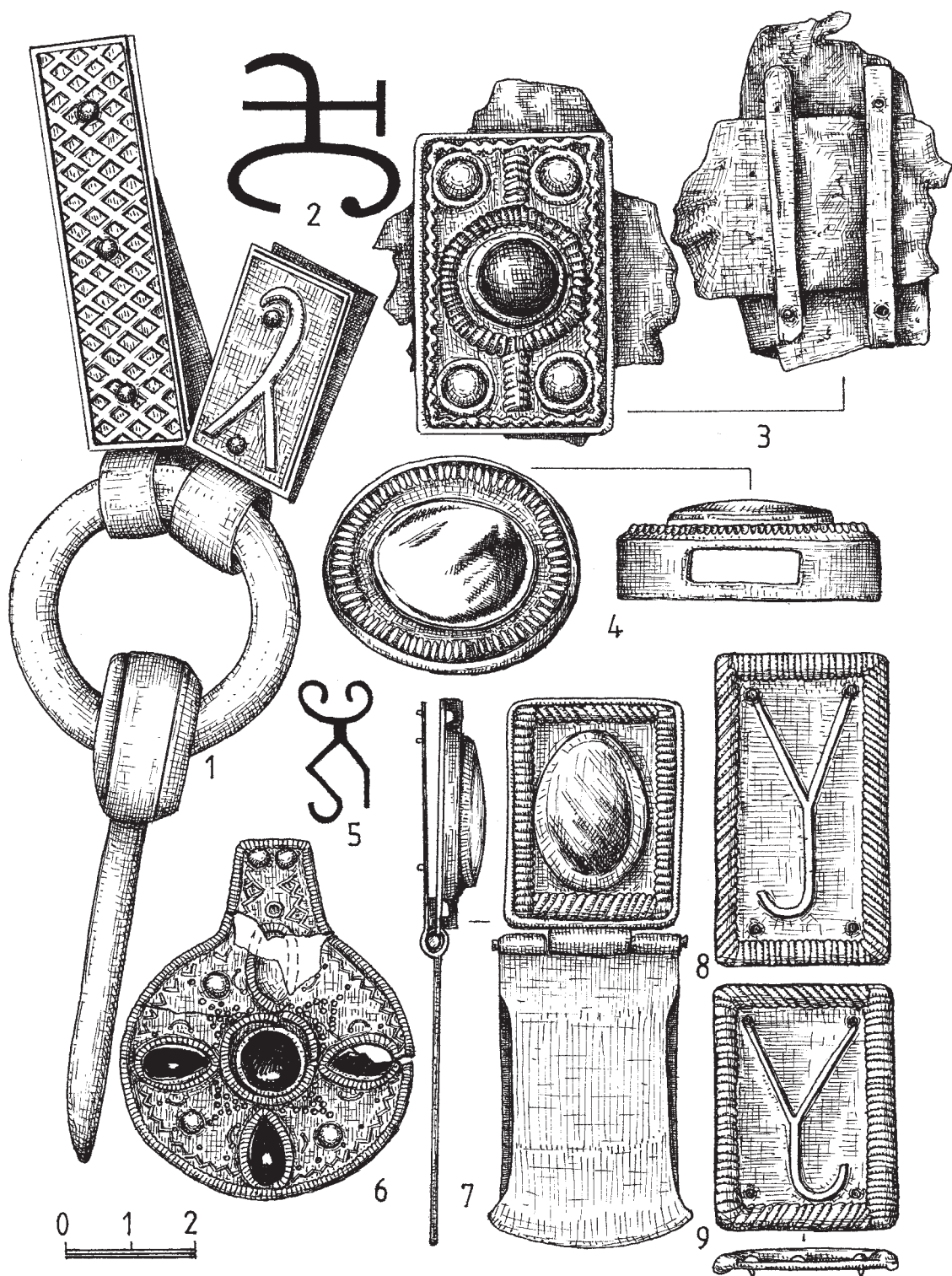
273 Dan'sin 1993, 64.

274 Schürer 1897, 218-225.

275 Cumont 1907, 77.

276 Levinskaja 1988, 18. – Dan'sin 1993, 64.





**Abb. 17** Funde und Tamga-Zeichen aus den königlichen Bestattungen von Kerč: **1-2. 4-5. 7-9** Adshimuschkaj 1841. – **3** Bestattung mit der Goldmaske (1837). – **6** Kerč, Sammlung von A. L. Berthier Delagarde im Britischen Museum (1 nach Ašik 1849, Abb. 209; 2. 5 nach Šarov 1994, Abb. 6, 1-2; 3 nach Šarov 1994, Taf. 14, 15; 4, 7-9 Abb. 4A; 6 nach Germanen, Hunnen und Awaren 1987, Abb. 16k).

ten. M. I. Rostovcev und andere bemerken, dass ein Adler, Symbol des Zeus-Sabazios, am Giebel der Stelen aus Tanaïs und Piro (Bulgarien), die mit den θεὸς ὕψιστος erwähnten Inschriften versehen wurden, dargestellt ist<sup>277</sup>. V. F. Gajdukevič ist der Meinung, dass die Inschrift aus dem Jahre 41 aus Gorgippia auch den Synkretismus des Kultes widerspiegelt. Sie ist dem höchsten Gott gewidmet: Θεωι ὑψίστῳ παντοκράτορι εὐλογητῷ. Sie berichtet darüber, dass eine Freigelassene im jüdischen Gebetshaus (προσευχή) dem Schutz der griechischen Götter Zeus, Gaia und Helios<sup>278</sup> geweiht wurde.

In der Beschreibung des Märtyriums des hl. Athenogenos ist die Rede von seiner Reise (die wohl nach Bosphoros ging), die er mit dem Ziel unternahm, die Christen, die von den Goten während ihres Angriffs auf Pedachthoe in Kappadokien im Jahre 276 gefangengenommen wurden, durch Lösegeld freizukaufen<sup>279</sup>. Wahrscheinlich gelangte diese Religion zusammen mit gefangenen Christen im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts nach Bosphoros. In einer Grabgrube von Novo-Otradnoe (**Abb. 10, 2**) fand sich ein christlicher Fingerring mit der Darstellung eines Kreuzes und zweier an den Seiten des Kreuzes symmetrisch angeordneten Fischdarstellungen zusammen mit einer Fibel mit umgeschlagenem Fuß der Variante 15/I-5, die bis zum Ende des 3. Jahrhunderts getragen wurde<sup>280</sup>. In den frühesten christlichen Grabstein aus dem Jahre 304 aus Kerč wurden ein Kreuz und die Inschrift »Hier ruht Eutropis 601« gemeißelt. Die Ziffern bezeichnen das Jahr der Bestattung nach der bosporanischen Zeitrechnung<sup>281</sup>. Schon 325 gab es dort eine christliche Gemeinde: Der Bischof von Bosphoros Kadmos nahm am Konzil von Nikaia teil<sup>282</sup>. Sozomenos beschrieb, wie ein bosporanischer Bischof beim starken Erdbeben, das im Jahre 344 in Nikomedeia vor der geplanten Eröffnung eines Konzils stattfand, ums Leben kam<sup>283</sup>. Die bosporanischen Christen wurden auch in der »Lobpreisung des heiligen Märtyrers Phokas« genannt, die in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts geschrieben wurde<sup>284</sup>. Im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts und im 4. Jahrhundert befand sich die Agora von Bosphoros wie im 1. und im 2. Jahrhundert im Hafenviertel der Stadt, auf den ehemaligen Plätzen Predtečenskaja und Birževaja (**Abb. 14, 5-6**)<sup>285</sup>. Ergebnisse archäologischer Ausgrabungen belegen im betrachteten Zeitraum einen wirtschaftlichen Aufschwung in Bosphoros. Es wurden beispielsweise Wohnviertel renoviert. Während der Regierung des Königs Rhadamsadios (308-319 oder 322) und seines Mitherrschers Rheskuporis VI. in den Jahren 314 bis 319 oder 322<sup>286</sup> wurden öffentliche Gebäude errichtet<sup>287</sup>. In einer Inschrift von der Halbinsel Taman', offensichtlich in der Umgebung der Stanica Zaporožskaja, ist die Rede vom Bau einer Verteidigungsmauer oder einer Befestigungsanlage (τὸ τεῖχος) durch den Baumeister Eutychos im Jahre 335 unter dem König Rheskuporis VI<sup>288</sup>. Nach den Angaben von V. D. Blavatskij entstanden in Pantikapaion-Bosphoros im letzten Viertel des 3. Jahrhunderts zahlreiche Getreidewirtschaften<sup>289</sup>. Dort sowie im Gebiet ländlicher Siedlungen wurde eine bedeutende Menge von Marktgetreide erwirtschaftet, so dass Bosphoros Getreide nach Konstantinopel ausführen konnte. Anfang der 360er Jahre hielt der Rhetor Themistios eine Rede<sup>290</sup>, in der er Bosphoros und Chersonesos zu den Hauptgetreidelieferanten der Hauptstadt zählte<sup>291</sup>. Außerdem wurde auch die Handelsflotte wiederaufgebaut. Die Abbildung eines Frachtschiffes ist sehr realistisch mit roter Mineralfarbe an der Wand des im Jahre 1901 ausgegrabenen Kammergrabes gemalt, das von M. I. Rostovcev ins 4. Jahrhundert datiert wurde. Es sind deutlich ein vom Winde geschwelltes Segel am

277 Rostovcev 1914, 431-433. – Gajdukevič 1949, 433f. – Knipovič 1949, 110.

278 Gajdukevič 1949, 363. 433-434. – KBN-Nr. 1123, 656f.

279 Maraval 1990, 30-35 § 3, 7, 8.

280 Ambroz 1966, 51. – Arsen'eva 1970, 106f. Taf. 12, 10. 13.

281 KBN Addenda Nr. 3.

282 Benešević 1908, 295. – Vasiliev 1936, 10-13. – Jakobson 1958, 461.

283 Sozomenos, IV, cap. XVI, 1155f.

284 Latyšev 1899, 33.

285 Sazanov 1985, 175.

286 Frolova 1975, 50. 52. 55f. – Frolova 1984, 51. – Anochin 1986, 128.

287 Blavatskij 1960, 179. – Kruglikova 1966, 18. 34-36. – Makarova 1991, 130. – KBN-Nr. 64-66.

288 KBN-Nr. 1112.

289 Blavatskij 1985, 246f.

290 Dagron 1968, 25.

291 Dagron 1974, 531f.

Bug des Schiffes, ein hoher Mast in der Mitte und daran sitzende Matrosen, die ein Segel aufziehen, sowie zwei auf dem Deck liegende Anker, ein Deckhaus am Heck, ein Doppelsteuer darunter und ein hinter dem Schiff schwimmendes Boot erkennbar<sup>292</sup>.

Des Öfteren werden einige Texte historischer Chroniken und Legenden von Chersonesos, mit denen Konstantin VII. Porphyrogennetos seinen Traktat *De Administrando Imperio* vervollständigte, als Quellen für die bosporanische Geschichte im späten 3. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts und für die Betrachtung der Wechselbeziehungen zwischen Bosporos, Rom und Chersonesos herangezogen. Diese Chroniken wurden voraussichtlich im 5. Jahrhundert verfasst und berichten von tatsächlichen Ereignissen der chersonesischen und bosporanischen Geschichte<sup>293</sup>. Eine solche frühe Datierung sowie der Wahrheitsgehalt der Chroniken sind allerdings zweifelhaft. Auf den ersten Seiten wird von ungenannten, in der Nähe von Chersonesos liegenden »benachbarten Festungen« während der Regierung von Diokletian (284-305) berichtet<sup>294</sup>. Die archäologischen Untersuchungen ergaben, dass die Festungen in der Nähe von Chersonesos nicht eher als in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts errichtet wurden<sup>295</sup>. Diese werden in dem zwischen den 770er und 780er Jahren von Nikephoros verfassten *Breviarium*<sup>296</sup> und in der Überlieferung von Ereignissen des späten 7. Jahrhunderts in den *Collectanea* des Anastasius Bibliothecarius<sup>297</sup> erwähnt. Unwahrscheinlich ist auch die Information über die Anwesenheit der Ballistarii in Chersonesos während der Regierung von Diokletian und Konstantin (306-337)<sup>298</sup>. Die Mitteilungen über einen Streifzug der Chersonesiten ins Donaugebiet<sup>299</sup> und über Kriege zwischen Chersonesos und Bosporos, die angeblich zum Niedergang des Bosporanischen Reiches in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts führten, werden von anderen Quellen ebenfalls nicht bestätigt. Die oben erwähnte Inschrift des Jahres 335 von der Halbinsel Taman' bezeugt außerdem eine Bedrohung der asiatischen bosporanischen Grenze. Sie beinhaltet einen Siegeswunsch für die neu befestigte Stadt: »Νείκη πόλε[ως]. Χαῖρ(ε). – Der Sieg der Stadt. Sei begrüßt«<sup>300</sup>. Inschriften<sup>301</sup> belegen die Beibehaltung des traditionellen Verwaltungssystems im Bosporanischen Reich in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Am Denkmal zu Ehren von Tiberius Julius Teiranes werden über 80 Magistrate angegeben. Von dieser Liste ausgehend ist festzuhalten, dass an der Spitze der umfangreichen Hofbürokratie der königliche Statthalter (ὁ ἐπὶ τῆς βασιλείας), der Chiliarch und Statthalter des Gebietes der Aspurgianer (χειλιάρχης καὶ ἐπὶ τῶν Ἀσπουργιανῶν), der Hauptsekretär (ἀρχιγραμματεὺς), der Lochagos (λοχαγός), der Stadthauptmann (πολιετάρχης), der Finanzverwalter (ὁ ἐπὶ τῶν λόγων), der persönliche Sekretär des Königs (ὁ ἐπὶ τῆς πινακίδος) und der Sekretär (γραμματεὺς) standen. Andere Magistrate erfüllten ihre Pflichten jeweils für einen Monat<sup>302</sup>. Die strategisch bedeutende Grenzstadt Theodosia wurde nicht von einem Stadthauptmann, sondern von einem Beamten eines höheren Ranges, vom königlichen Statthalter geleitet, der zugleich das Amt des Statthalters von Theodosia bekleidete (ὁ ἐπὶ τῆς βασιλείας καὶ Θεοδοσία[ς])<sup>303</sup>. In einer Inschrift aus dem Jahre 307 von Hermonassa werden die Stadthauptleute von Bosporos und Phanagoreia (die wichtigsten bosporanischen Städte in beiden europäischen und asiatischen Teilen des Reiches [Abb. 10, 20]) nicht als Poleitarchen, sondern als Archonten (ἄρχοντες) bezeichnet<sup>304</sup>. In den Inschriften des betrachteten Zeitraums wird die Bestrebung der einheitlichen Aristokratie deutlich, ihre Verbindung mit dem Römischen Reich zu zeigen. Auf den Münzen von Teiranes, Thothorses (285-308), Rhadamsadios und Rheskuporis VI. (zwischen 314 und 341/342 geprägt)

292 Rostovcev 1914, 412-416.

293 Charmatta 1967, 205.

294 Konstantin Bagrjanorodnyj, 247.

295 Gercen 1990, 137. – Ajbabin 1991a, 45.

296 Čičurov 1980, 165.

297 Vasiliev 1936, 78.

298 Zuckerman 1991, 549-552.

299 Nadel 1977, 97.

300 KBN-Nr. 1112.

301 KBN-Nr. 36, 64.

302 KBN-Nr. 36. – Blavatskij 1985, 246.

303 Gajdukevič 1949, 343. – KBN-Nr. 36, 64.

304 KBN-Nr. 1051.

wurde das Porträt des bosporanischen Königs auf der einer Seite und das des römischen Kaisers auf der anderen dargestellt. Im Jahre 638 der bosporanischen Zeitrechnung (341/342) hörte die selbständige Emission der bosporanischen Münzen auf<sup>305</sup>. Bosporanische Herrscher bekamen als Geschenk des Kaisers Konstantios II. (337-361) in den letzten Jahren seiner Regierung drei silberne Teller. Wie I. P. Zaseckaja bewiesen hat, wurden sie in den Werkstätten Antiochiens hergestellt<sup>306</sup>. Auf zwei der Tellern sind lateinische Inschriften zu sehen: »D[omini] N[ostr]i Constanti Augusti votis XX«. Sie belegen die Herstellung der Teller zu Ehren des zwanzigsten Jahrestages der Regierung von Konstantios II. im Jahre 343<sup>307</sup>. I. P. Zaseckaja vermutet, dass auf dem dritten Teller der Triumphzug von Konstantios II. nach Rom im Jahre 357 aufgrund seiner Ausrufung zum Alleinherrscher des Reiches dargestellt ist<sup>308</sup>. Den Berichten von Ammianus Marcellinus zufolge versuchten die Bosporaner Bündnisbeziehungen mit dem Nachfolger von Konstantios II. aufzunehmen. So sollen im Jahre 362 bosporanische Gesandte Kaiser Julian Apostata (361-363) aufgesucht haben und dem Reich jährliche Tributzahlungen angeboten haben um friedlich innerhalb der Grenzen ihres Landes leben zu dürfen<sup>309</sup>.

In der ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung von Chersonesos sind unbedeutende Veränderungen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und im 4. Jahrhundert zu beobachten. Nach dem Abzug der römischen Truppen in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts hörte man hier auf, Brandbestattungen vorzunehmen. In Chersonesos dominierte die griechische Gemeinde genau so wie in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung<sup>310</sup>. Sie bestatteten ihre Verstorbenen auf Friedhöfen außerhalb der Stadtmauer (**Abb. 18**) in Gräbern, die in den Felsen geschlagen und manchmal mit Steinplatten entlang der Wände versehen und abgedeckt wurden. In solchen Gräbern der Westnekropole fanden sich ein eimerförmiger Eisenanhänger der zweiten Hälfte des 3. und 4. Jahrhunderts (Grab 45) und ein Becher mit einem Henkel (Terra Sigillata) des 4. Jahrhunderts (Grab 15)<sup>311</sup> (vgl. **Taf. 18, 3**)<sup>312</sup>. Neben den Skeletten lagen in einigen ähnlich gestalteten Gräbern Urnen mit gebrannten Knochen und Asche. Im Grab 17 wurde als Urne eine palästinische Amphore<sup>313</sup> aus dem Zeitraum vom 4. bis ins 6. Jahrhundert verwendet<sup>314</sup>. Die meisten Gräber dieses Zeitraumes sind Kammergräber mit Vertiefungen in den Wänden. Sie werden den Griechen zugewiesen<sup>315</sup>. Allerdings wurden in manchen Kammergräbern mit Vertiefungen in den Wänden Schädel gefunden, die auf die für Sarmaten und Alanen typische Weise deformiert waren<sup>316</sup>. In einem dieser Kammergräber wurden Zwiebelknopffibeln vom Typ Keller 4 und 5 entdeckt (**Taf. 16, 4. 7**)<sup>317</sup>, die gewöhnlich von römischen Beamten und Soldaten getragen wurden<sup>318</sup>. Dies bedeutet, dass die Kammergräber mit der beschriebenen Konstruktion von Vertretern verschiedener ethnischer Gruppen benutzt wurden. Die Sarmaten, die in der Stadt im 2. Jahrhundert auftauchten, bestatteten die Toten in Nischengräbern<sup>319</sup>. Neben der kreuzförmigen Kirche außerhalb der Stadt besteht das Grabinventar des Grabes Γ aus einer ovalen Schnalle der Variante 1 der zweiten Hälfte des 3. und der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts, einem Glasgefäß und pilzförmigen Bernsteinperlen<sup>320</sup>. Seit dem 4. Jahrhundert kommen in Chersonesos die oben erwähnten im Grundriss T-förmigen alanischen Kammergräber vor<sup>321</sup>. In der Stadt siedelten sich wahrscheinlich die Alanen an, die sich an seiner Chora zu Beginn der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts niedergelassen hatten. Grabinschriften

<sup>305</sup> Frolova 1975, 50. 56. – Frolova 1984, 34. 45. 51.

<sup>306</sup> Zaseckaja 1993, 30-32. – Kat.-Nr. 5, 38, 181.

<sup>307</sup> Maculevič 1926, 9 Taf. II, 3-4.

<sup>308</sup> Zaseckaja 1993, 30 Kat.-Nr. 5.

<sup>309</sup> Ammianus Marcellinus XXII, 7. 10.

<sup>310</sup> Solomonik 1979, 123.

<sup>311</sup> Zubar'/Ševčenko/Lipavskij 1990, 6f. 18. Abb. 4, M15, 1-2; 13, M45, 4.

<sup>312</sup> Ajbabin 1996, 294 Abb. 8, 7.

<sup>313</sup> Zubar'/Ševčenko/Lipavskij 1990, 7 Abb. 4, M17, 5.

<sup>314</sup> Riley 1979, 219-223 Abb. 45f.

<sup>315</sup> Zubar'/Magomedov 1981, 76. – Zubar' 1987, 80.

<sup>316</sup> Kuznecov 1992, 18. 70. Anm. 19. – Alekseev 1967, 169. – Nazarova/Potechina 1990, 17.

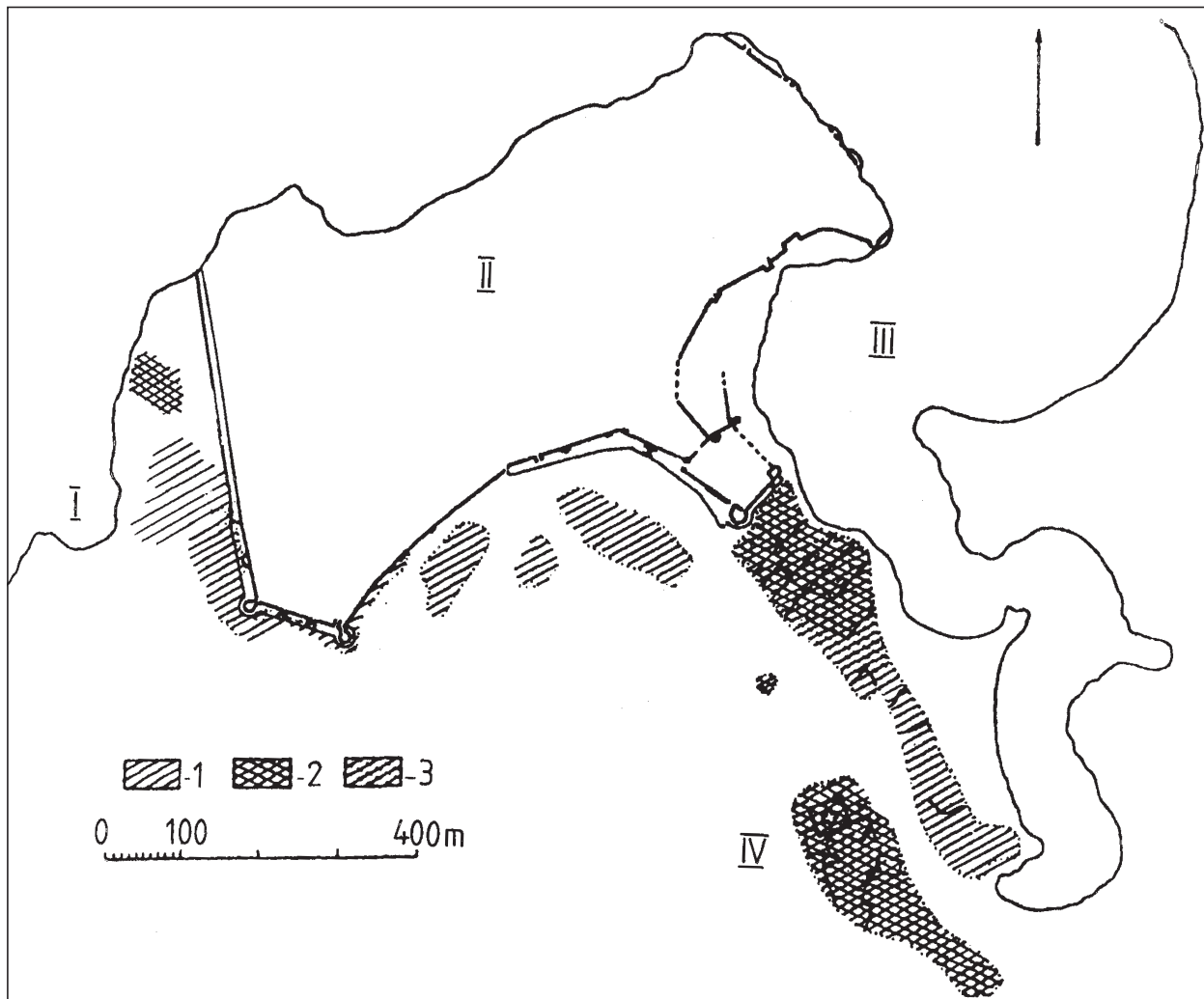
<sup>317</sup> Zubar'/Soročan 1986, 121 Abb. 9, 1. 3. – Keller 1971, 38f. 41-45. Abb. 11, 9-11.

<sup>318</sup> Vágó/Bóna 1976, 167.

<sup>319</sup> Zubar' 1987, 82.

<sup>320</sup> Ajbabin 1990, 27 Abb. 2, 3; 22, 1. – Dombrovskij 1993, Abb. 27-20.

<sup>321</sup> Zubar' 1982, Abb. 15, 2-3, 6. – Ajbabin 1987, 198.



**Abb. 18** Schematischer Gesamtplan der Nekropole von Cherson: I Pessotschnaja-Bucht. – II Stadtgebiet von der antiken Zeit bis zum Ende des 5. Jahrhunderts. – III Karantinnaja-Bucht. – IV Die kreuzförmige Kirche außerhalb der Stadt. – 1 Abschnitte der Nekropole der ersten Jahrhunderte u. Z. – 2 Abschnitte der Nekropole der ersten Jahrhunderte u. Z. und der frühmittelalterlichen Zeit. – 3 Abschnitte der Nekropole der ersten Jahrhunderte u. Z. und der frühmittelalterlichen Zeit (nach Jakobson 1959, Abb. 131, vom Autor ergänzt).

der spätrömischen Zeit und Viten belegen in Chesonesos das Bestehen einer jüdischen Gemeinde<sup>322</sup>.

Nach epigraphischen Angaben wurden römische Truppen zur Zeit der ersten Tetrarchie wieder in Chersonesos einquartiert und blieben dort auch im ersten Viertel des 4. Jahrhunderts. In einigen Inschriften treten Benennungen der Vexillation wieder auf, die aus den Einheiten der aus dem unteren Donaugebiet verlegten Legionen, der *legio Italica* und der während der ersten Tetrarchie aufgestellten<sup>323</sup> *legio II Herculia*<sup>324</sup> bestand. In der Zitadelle wurde ein neuer Komplex zur Versorgung der Militäreinheiten an der Stelle des in der Mitte des 3. Jahrhunderts aufgegebenen römischen Lagers errichtet: Vexillationsgebäude, Kasernen, Thermen, Praetorium (Abb. 11, III). Nach den Keramikfunden zu urteilen fällt der Wiederaufbau des Komplexes in

<sup>322</sup> Solomonik 1979, 19-23.

<sup>323</sup> Zahariade 1983, 247-259. – Zuckerman 1994/1995, 554.

<sup>324</sup> Solomonik 1983, Nr. 12, 53. 60. – Alföldy 1984, 785f. – Sarnovski 1988, 152. – Zuckerman 1991, 551. – Zuckerman 1994/1995, 553-558.

das späte 3. Jahrhundert<sup>325</sup> In der Inschrift, die von M. I. Rostovcev in die Zeit der Tetrarchie von Diokletian oder Konstantios I. an das Ende des 3. Jahrhunderts datiert wurde, werden die Befestigungsanlagen [*op] era militar(i)*] erwähnt. In dieser Inschrift hat C. Zuckerman den Titel »v(iro) e(gregio) protecto[ro]« gelesen, der dem Offiziersrang des Protektors entspricht<sup>326</sup>. Während der Regierung von Diokletian und Konstantin I. wurde der Rang des Protektors kaiserlichen Gardisten und besonders ausgewählten Centurionen verliehen. Sie begleiteten Diokletian, standen in den Legionen an der Spitze einzelner Vexillationen und erfüllten Sonderaufträge in den Grenzgebieten des Reiches. Nach den Angaben von A. H. M. Jones erwähnen schriftliche Quellen einen Protektor, der unter Diokletian in der XI. Claudischen Legion diente, zwei Protektor, die in Ägypten Lebensmittel für die Verpflegung der Expeditionstruppen requirierten, einen Protektor aus der II. Italischen Legion, der während des Krieges des Konstantin gegen Maxentius umgebracht wurde, u. a.<sup>327</sup>. Wahrscheinlich stand ein Protektor am Ende des 3. oder am Anfang des 4. Jahrhunderts an der Spitze der römischen Garnison in der Stadt. Er leitete außerdem sowohl die Bauarbeiten im Lager der Vexillation, als auch die Errichtung der Befestigungsanlagen. Aus Chersonesos stammen die Inschriften von Legionären zu Ehren zweier Kaiser des späten 3. Jahrhunderts<sup>328</sup>: *Augustus Diocletianus* und *Augustus Maximianus*<sup>329</sup>, zur Ausrufung des *Maxentius* zum Kaiser im Jahre 307<sup>330</sup> und zu Ehren von *Maxentius* und seiner Mitherrscher<sup>331</sup>, *Licinius* und *Constantin*<sup>332</sup>. Es fehlen allerdings jegliche wahrheitsgetreuen Angaben über die Anwesenheit der römischen Truppen in Chersonesos im Zeitraum vom letzten Regierungsjahr des Licinius bis zur gemeinsamen Regierungszeit von Valens, Valentinian II. und Gratian.

Die Geschichte von Chersonesos zu Lebzeiten von Diokletian und Konstantin I. erzählt der im 10. Jahrhundert aufgeschriebene Text der »Heiligen Bischöfe von Cherson«. Die ursprüngliche Handschrift von Cherson ist nicht erhalten. V. V. Latyšev hat eine ausgedehnte griechische Variante aus dem Menologion von Michael IV. (1034-1041) sowie eine slawische und eine georgische Version herausgegeben. Seiner Meinung nach wurde der Text der dem Originaltext von Cherson am nächsten stehenden Variante in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts ins Georgische übersetzt. Laut dem Text schickte der Bischof von Jerusalem, Hermon, im 16. Regierungsjahr von Diokletian den Bischof Basileas nach Chersonesos, um dessen Einwohner zum Christentum zu bekehren. Ungeachtet dessen, dass Basileas, in der Gegenwart von zwei Juden den Sohn eines reichen Stadtbewohners durch die Taufe vom Tode erweckt (τῶν τῆς πόλεως πρότῳν) und dessen Eltern getauft hatte, brachten die Heiden den Missionar um. Bald kamen die drei Bischöfe Eugenius, Agathodorus und Elpidius aus Jerusalem zu demselben Zweck in die Stadt, und auch sie wurden von den Heiden und Juden getötet. Später schickte der Bischof von Jerusalem den Bischof Aitherios nach Chersonesos, der sich der Schwierigkeit seines Auftrags vergewisserte, nach Konstantinopel zurückkehrte und bei Konstantin I. über die Chersonesiten klagte<sup>333</sup>. In der von F. Halkin herausgegebenen Variante kam Aitherios aus der Hauptstadt mit einer Truppe Soldaten nach Chersonesos zurück<sup>334</sup>. In allen Varianten geht es um die Verlegung einer Einheit aus 500 Soldaten von Konstantin I. im Jahre 325 nach Chersonesos, die den von Jerusalem gesandten Bischof Kapiton begleitete. Die Kirche von Jerusalem spielte jedoch zu den Regierungszeiten der in der Vita genannten Kaiser unter den anderen Kirchen keine bedeutende Rolle und konnte keinen Anspruch auf die persönliche Protektion von Konstantin erheben. Der Bischof Hermon bestieg den Bischofsstuhl von Jerusalem nicht im 16., sondern im 18. Regierungsjahr von

<sup>325</sup> Antonova 1997, 12-14. 17.

<sup>326</sup> Rostovcev 1907, 13. – Solomonik 1983, Nr. 2. – Zuckerman 1994/1995, 553f.

<sup>327</sup> Jones 1973, 53f. 636f.

<sup>328</sup> Solomonik 1983, Nr. 59.

<sup>329</sup> Solomonik 1983, Nr. 53.

<sup>330</sup> Solomonik 1983, Nr. 55.

<sup>331</sup> Solomonik 1983, Nr. 56.

<sup>332</sup> Solomonik 1983, Nr. 57.

<sup>333</sup> Latyšev 1906, 39-40. – Latyšev 1913, 73-88. – Šestakov 1908, 17-19.

<sup>334</sup> Halkin 1984, 253. 264. – Zuckerman 1994/1995, 546f.

Diokletian<sup>335</sup>. Obwohl Religionsfreiheit im Reich beim Treffen von Konstantin und Licinius im Februar 313 in Mailand verkündet wurde, blieb Konstantin noch viele Jahre Heide und betrieb keine gewaltsame Politik in der Verbreitung des Christentums<sup>336</sup>.

In Chersonesos sind frühe materielle Belege des Lebens der Christen in der Stadt sehr selten. Christliche symbolische Darstellungen, die in den Gräbern der chersonesischen Nekropolen entdeckt worden sind, werden ins späte 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert: Ein Gefäß aus buntem Glas in der Form eines Fisches<sup>337</sup> und Leuchter aus Ton mit zwei Fischdarstellungen<sup>338</sup>. È. I. Solomonik hält die mit weißer Farbe auf kleine Krüge mit einem Henkel aus rotem Ton aufgetragenen Dipinti für christliche Inschriften: *πεῖνε, εὐφραΐου* – Trinke, freue dich, *εὐτυχία* – Glück, *εἴλεος μοι ὁ θεός* – (es sei) Herr Gott gnädig zu mir. Viele der kleinen Krüge finden sich in Kammergräbern mit zahlreichen Skeletten und in Gräbern mit Münzen und Grabbeigaben des 3. und des frühen 4. Jahrhunderts<sup>339</sup>. Sie werden anhand gleichförmiger Gefäße von der Athener Agora aus der Schicht des letzten Viertels des 3. Jahrhunderts datiert<sup>340</sup>. Im betrachteten Zeitraum spielte das Christentum im religiösen Leben von Chersonesos keine bedeutende Rolle. Die vorgenannte Vita berichtet von den zahlenmäßig überlegenen Heiden. Nach den Dipinti auf anderen Krügen diesen Typs zu urteilen war der im Reich verbreitete, synkretische Kult der Isis und des Zeus in der Stadt ebenfalls populär. Im 3. Jahrhundert wurde die ägyptische Isis mit Demeter, Hekate, Aphrodite, Tyche und mit anderen griechischen Göttinnen gleichgesetzt und Zeus als ein einheitlicher Gott Zeus-Serapis aufgenommen<sup>341</sup>. Viele Einwohner beteten zu Hause griechische und orientalische Götter an<sup>342</sup>. Die christliche Gemeinde wurde in der Stadt wahrscheinlich im letzten Viertel des 4. Jahrhunderts gegründet. Die erste zuverlässige Erwähnung der Chersonesoser Eparchie stammt aus den Schriften des 2. Ökumenischen Konzils (381)<sup>343</sup>. In diese Zeit gehören die ersten Kammergräber mit Wandmalerei, in der Stadtnekropole, die ihre Parallelen in den frühchristlichen Katakomben des 4. Jahrhunderts von Rom finden<sup>344</sup>. Am 2. Ökumenischen Konzil nahm der Bischof von Chersonesos, Aitherios, teil<sup>345</sup>. Nach der Interpretation von Le Quien geht es in der Vita genau um ihn<sup>346</sup>. In einigen Synaxarien ist die Rede davon, dass der Kaiser Theodosius I. (379-395) nach dem Tode des Bischofs Aitherios Kapiton zum Bischof von Chersonesos ernannte. An anderer Stelle, in einer kurzen Erzählung über ein Wunder, das vom Bischof Kapiton vollbracht wurde, ist die Rede von seinem Schreiben an den Kaiser Theodosius I.: Kapiton brauchte Unterstützung um sein Vorhaben, statt des heidnischen Parthenon eine St. Petrus-Kirche zu errichten, zu verwirklichen. Nach der Auffassung von C. Zuckerman präzisieren diese Quellen die Chronologie der in der Heiligenvita beschriebenen Ereignisse. Aitherios bestieg den Bischofsstuhl offensichtlich während der Regierung von Valens und Kapiton wurde von Theodosius I. im Zeitraum von der Mitte der 380er bis in die 390er Jahre zum Bischof ernannt. Die Taten von Kapiton stimmten mit der von Theodosius durchgeführten Politik der gewaltsamen Christianisierung überein<sup>347</sup>.

Unter Konstantin und seinen Nachfolgern blieb Chersonesos vom Reich abhängig. Im Jahre 364 verbarg sich in der Stadt Prokopius, der Neffe von Julian Apostata, der eine Verschwörung gegen Valens vorbereitete. Nach einiger Zeit floh Prokopius aus Angst, von den Stadtbewohnern an seine Verfolger verraten zu werden mit einem Schiff nach Konstantinopel<sup>348</sup>. Im Jahre 366 wurde Phronimius in die Stadt verbannt, weil er in die Verschwörung von Prokopius verwickelt war<sup>349</sup>.

<sup>335</sup> Franko 1903, 153.

<sup>336</sup> Kulakovskij 1996, 98. – Jones 1973, 80f. – Zuckerman 1991, 547f.

<sup>337</sup> Sorokina 1960, 232. – Meščerjakov 1978, 125.

<sup>338</sup> Nock 1972, 37 Nr. 945; 42 Nr. 1299-1300. – Zubar' 1991, 13 Abb. 3.

<sup>339</sup> Solomonik 1973a, 60. 62-64. 66-68. 71-74. – Meščerjakov 1978, 126f.

<sup>340</sup> Robinson 1959, 83 Taf. 26, M190. M191.

<sup>341</sup> Solomonik 1973a, 68-71.

<sup>342</sup> Meščerjakov 1980, 10f.

<sup>343</sup> King 1957, 639.

<sup>344</sup> Rostovcev 1914, 484-507. – Ferrara 1991, Abb. 1, 27. 35. 47. 52. 78.

<sup>345</sup> King 1957, 639. – Zuckerman 1991, 548.

<sup>346</sup> Le Quien 1740, col. 1329.

<sup>347</sup> Zuckerman 1991, livre I, 548f.

<sup>348</sup> Zosime, Histoire nouvelle II, livre IV, Abb. 5, 2; 266.

<sup>349</sup> Ammianus Marcellinus XXVI, 10, 8; 642-645.

Unter Valens und seinen Mitherrschern kam es zwischen 370 und 375 zur Invasion der kriegerischen Hunnen in die maiotischen Steppen<sup>350</sup>. Um die für das Reich wichtige Festung zu erhalten, verlegten die Mitherrscher wahrscheinlich von Thrakien eine Abteilung der Ballistarii in die Stadt. In einer Inschrift aus dem Zeitraum von 370 bis 375 von Chersonesos, die zu Ehren Valentinians, Valens und Gratians angebracht worden ist, werden der Kommandeur der Abteilung der Ballistarii und der Präfekt des Praetoriums Orientalis Domitius Modestus genannt<sup>351</sup>. Er verwaltete alle thrakischen Provinzen<sup>352</sup> und offenbar auch Chersonesos. Die Ballistarii standen unter dem Kommando eines Tribuns. Er leitete auch in der Stadt die Rekonstruktion des Verteidigungssystems. V. V. Latyšev hat die folgende Inschrift publiziert (gefunden in der Nähe der 16. und 17. Kurtine in der mittelalterlichen Schicht<sup>353</sup>):

»[ύπ]ἔ[ρ] τῶν δεσποτῶν ἡμῶν, τῶν ἔων(ίων)  
 Α[ύ]γού[στ](ω)ν, τῶν ἀνεικ[ή]-  
 των κὲ Φλ(αβίων) Θεοδ[ο]-  
 σίου κὲ Ἀρκαδίου καὶ ἐ-  
 πει τῆς πράξεως τοῦ π(ο)λ[λ]ᾶ  
 καμόντος Φλ(αβίου) Βίτου τριβού(νου) καὶ  
 τῶν μηχανι(κῶν) οἰκ[ο]δομήθη τὸ τῖχ[ος]  
 ... ἔον[τος Ε]ὐθηρίου τοῦ μεγαλο-  
 [πρεπεστάτου...?«

Zu Ehren unserer Herrscher, der ewigen Augusti, der unbesiegbaren Flavier Theodosius und Arkadius und des sich viel bei der Arbeit bemühenden Tribun Flavius Vitus und der Bauarbeiter wurde die Mauer errichtet...<sup>354</sup> Die Bauinschrift wurde bei Theodosius I. und Arkadius im Jahre 392 (vor der Thronbesteigung von Honorius im Jahre 393) gemeißelt<sup>355</sup>. Nach V. V. Latyšev bezeugt der Anfang der Inschrift [ύπ]ἔ[ρ] τῶν δεσποτῶν ἡμῶν die Zugehörigkeit von Chersonesos zum Reich und die Anerkennung der Kaiser als dessen Herrscher<sup>356</sup>. C. Zuckerman diskutierte den Terminus »Mechaniker« aus der Inschrift. Sie waren Architekten und Fachleute für Kriegsmaschinen und dienten in der Legion der Ballistarii. C. Zuckerman schlägt eine andere Rekonstruktion des Endes der Inschrift vor: »... ἐπὶ Ε]ὐθηρίου τοῦ μεγαλο[πρεπεστάτου κόμητος?« – unter Eutherius. Seiner Meinung nach war Eutherius magister militum von Thrakien<sup>357</sup>. Die jüngsten archäologischen Untersuchungen und die Restaurierung der Verteidigungsanlagen von Chersonesos ergaben Belege für eine aktive Erneuerung des Befestigungssystems im östlichen Hafenviertel der Stadt im 4. Jahrhundert<sup>358</sup>. Die Angaben aus der Inschrift präzisieren in gewisser Weise die Nachrichten aus den Viten und den Stadtchroniken. Die Ballistarii wurden nicht während der Regierung von Diokletian oder Konstantin, sondern unter Valens in der Stadt untergebracht. Sie waren Soldaten der römischen Armee und keine Stadtpolizisten. Solche Pflichten erfüllten ihre Nachkommen, die die Dienststelle in der Abteilung erbten. Der neue Status der Ballistarii ist auch aus dem Text zu erschließen, der an Konstantin VII. Porphyrogennetos geschickt wurde.

In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts wurde erneut die Produktion von Marktgetreide in der Stadt aufgenommen. Anfang der 360er Jahre lieferte Chersonesos nach Konstantinopel das Getreide<sup>359</sup>, das in

<sup>350</sup> Ammianus Marcellinus XXXI, 2, 12; 3, 1. – Thompson 1948, 21-24.

<sup>351</sup> Rostovcev 1907, 13. – Solomonik 1983, Nr. 3. – Zuckerman 1991, 550f.

<sup>352</sup> Jones 1973, 1069 map II.

<sup>353</sup> Koscuško-Valjužinič 1901, 40.

<sup>354</sup> Latyšev 1901, 57.

<sup>355</sup> Zuckerman 1994/1995, 550.

<sup>356</sup> Latyšev 1901, 59.

<sup>357</sup> Zuckerman 1994/1995, 550.

<sup>358</sup> Antonova 1971. – Antonova 1976, 5f.

<sup>359</sup> Dagron 1974, 531f.



den Landgütern auf der Herakleiaer Halbinsel angebaut wurde. Ammianus Marcellinus schrieb in seinem geographischen Exkurs zum Jahr 362 über die Einwohner von Chersonesos, dass sie friedlich und ruhig Ackerbau trieben und sich davon ernährten<sup>360</sup>. Im Stadtviertel XVIII an der Nordküste sind zwei bedeutende Winzerbetriebe entdeckt worden, die in der Mitte des 3. Jahrhunderts erbaut wurden. Sie funktionierten ungefähr drei Jahrhunderte. Der Wein wurde in den Gebäuden produziert, wo es Plätze für Weinpressen und Behälter mit einem Fassungsvermögen von über einem Kubikmeter gab. Die Plätze mit den Weinpressen bestanden aus drei getrennten Teilen, so dass gleichzeitig drei Traubensorten unvermischt gekeltert werden konnten. In den Komplexen hat man eine große Weinmenge zum Verkauf produziert<sup>361</sup>. Neue Fischverarbeitungszisternen wurden wahrscheinlich aufgrund des zunehmenden Produktionsumfangs errichtet<sup>362</sup>. Im Stadtviertel XIV an der Nordküste ist eine Glaswerkstatt ausgegraben worden. Die Datierung der Erbauung der Werkstatt wird anhand der daraus stammenden Amphore aus hellem Ton vom Typ Robinson M273 aus dem späten 4. Jahrhundert ermittelt<sup>363</sup>. Anfang des 5. Jahrhunderts wurden die Stadtviertel im nordöstlichen Teil der Stadt umgebaut. Das Rekonstruktionsdatum wird nach dem Keramikkomplex aus der dort ausgegrabenen Zisterne erschlossen<sup>364</sup>.

<sup>360</sup> Ammianus Marcellinus XXII, 8. 32. 230-233.

<sup>361</sup> Belov/Strželeckij/Jakobson 1953, 171-204.

<sup>362</sup> Kadjejev/Ryžov 1973, 78. – Romančuk 1977, 18-26.

<sup>363</sup> Belov 1969, 83 Abb. 24. – Robinson 1959, Taf. 29, M273.

<sup>364</sup> Ryžov 1986, 130. 138.